Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943
1943

12.3.1943 (No. 60)

urn:nbn:de:gbv:45:1-955833

Visual Library

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.

Postverlagsort Aurich Fernruf 633 - Postscheckkonto Hannover 369 49 — Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg Eigene Geschäftsstellen in Leer Norden, Esens, Wittmund, Emden und Weener.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM und 51 Pfg. Bestellgeld Postbezugspreis 1.80 RM., einschließlich durchschnittl. 35 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld Anzeigen sind am Vortage aufzugeben.

Folge 60 | Freitag, 12. März | Jahrgang 1943

Unterseeboote weiter im Angriff

Aufschlußreiche Eingeständnisse aus England und USA. über die Größe der Gefahr

Abwehrtaktik hinkt nach

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Goe. Berlin, 12. März.

Die immer länger werdenden Tage lassen trotz einer teilweise noch immer herrschenden Ungunst der Witterung die Versenkungskurve unserer U-Boote rasch ansteigen. Nachdem erst am Tage vorher aus den Gebieten des Nordatlantiks, des Aequators und des Kap der Guten Hoffnung oder des Indischen Ozeans die Versenkung von 23 feindlichen Schiffen mit zusammen 134 000 BRT. gemeldet worden war, gibt das Oberkommando der Wehrmacht mit der neuen Sondermeldung bekannt, daß weitere dreizehn Schiffe mit zusammen 73 000 BRT. aus einem von Nordamerika nach England steuernden Geleitzug herausgeschossen wurden. Wenn die Sondermeldung die Tatsache dieser raschen Aufeinanderfolge der Versenkungsergebnisse selbst ausdrücklich festhält, indem sie insgesamt 36 Schiffe mit zusammen 207 000 BRT. als Meldungsergebnis unserer U-Boote innerhalb 24 Stunden nennt, so erscheint eine andere Wendung der neuen Sondermeldung jedoch noch bei weitem bedeutsamer, wenn nämlich das Oberkommando der Wehrmacht hier ausdrücklich feststellt, daß unsere U-Boote sich „weiter im Angriff" befinden.

Die wachsende Gefahr unserer U-Boote für die feindliche Schiffahrt läßt sich aber auch unschwer aus der neuerlichen Häufung der gegnerischen Stimmen über die U-Boot-Bedrohung ablesen. Die bedeutsamsten dieser Aeußerungen sind naturgemäß jene, in denen Regierungsangehörige der Feindmächte gezwungen sind, die Größe der U-Boot-Bedrohung einzuräumen. So sah sich jetzt der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, im Unterhaus zu der Erklärung gezwungen, daß die Admiralität „die U-Bootlage für sehr gefährlich" ansehe. Wieder einmal gebrauchte er dabei die bekannte Formel, es gäbe keine Garantie dafür, daß die „U-Boote nicht schneller gebaut werden, als wir sie vernichten". „Yorkshire Post" stellt zu dieser Erklärung Alexanders jedoch alsbald fest, er habe „ein viel zu rosiges Bild von der Lage im Seekrieg" entworfen. Nichts sei irriger als die Annahme, der Stand der Dinge sei zufriedenstellend und verursache keine Angst mehr. Ausdrücklich warnt die Zeitung die Oeffentlichkeit vor derartigen Illusionen, indem sie darauf hinweist, daß sich heute England weniger als je in diesem Jahre Schiffsverluste leisten könne. Als Grund dafür gibt das Blatt an, England müsse die hohen Versprechungen von Casablanca einlösen. Das aber koste Schiffsraum, so daß der Gegner nicht einmal vorübergehend mit seinen U-Booten besondere Erfolge erzielen dürfe.

Die Versprechungen von Casablanca und die U-Bootgefahr stehen offenbar auch im Hintergrunde der Betrachtungen, die zwei andere Zeitungen, nämlich der Londoner „Observer" und der amerikanische „Philadelphia Evening Monitor" anstellen, und die sich beide mit dem Feldzuge in Tunis befassen. In dem amerikanischen Aufsatz heißt es, man könne jetzt deutlich die Gründe erkennen, warum die Achsenmächte ihre Stellung in Tunis ausbauten, denn eben durch die Kampfhandlungen in Tunis sei die ohnehin bis zum äußersten überangestrengte amerikanische Versorgungsschiffahrt noch weiter belastet worden. Infolgedessen hätten Deutschland und Italien es durch ihre Aktion in Tunis erreicht, daß die Möglichkeit für eine Landung in Europa, von der noch vor Wochen ganz Amerika gesprochen habe, nicht mehr so stark besprochen werde. Vor allem jedoch hätten die Deutschen durch ihren Widerstand in Tunis für ihre U-Boote eine Angriffsfront schaffen können, die im höchsten Grade gefährlich für die USA. sei. Der Londoner „Observer" behandelt das gleiche Thema, wenn er schreibt, England und seine Verbündeten hätten sich zwar gegenseitig die Schaffung einer zweiten Front in Europa in die Hand versprochen, bevor man jedoch irgendwelche Schritte zur Verwirklichung dieser in Casablanca getroffenen Vereinbarung unternehmen könne, müsse der Feldzug in Tunis zum Abschluß gebracht werden. Dabei nennt die Zeitung dann gleichfalls als eines der Haupthindernisse für jede neue Aktion die U-Bootgefahr, da alle anglo-amerikanischen Konzentrationsbemühungen durch die Versenkungen stark verzögert würden: „Wir beteiligen uns gegenwärtig an einem Wettrennen, bei dem die Zeit gegen uns ist, genau so wie damals nach Dünkirchen." In ähnlicher Art äußert sich aus Lord Hankey, der erklärt, die Antiachsenmächte träten mit einem „schweren Handicap in die Krise des Krieges" ein, da es ihnen nicht gelungen sei, in dem großen Vorbereitungsjahr 1942 die U-Bootgefahr zu bannen. Die dadurch entstandene Verzögerung könne heute nicht mehr aufgeholt werden.

Besonders bemerkenswert sind schließlich die Ausführungen Lord Winsters, des früheren Privatsekretärs des Ersten Lords der Admiralität. Die Alliierten, so sagte er, müßten allen Mut und alle Kräfte mobilisieren, wenn sie sich gegen die U-Boote behaupten wollten. Hitler habe einen U-Bootfachmann an die Spitze der deutschen Kriegsmarine berufen. Das aber könne nur bedeuten, daß nunmehr alles den Zwecken der U-Bootkriegführung untergeordnet werde.

Alle diese Stimmen lassen zur Genüge erkennen, daß der Feind nur mit Angst und Beben die täglich sich verstärkende Tätigkeit unserer U-Boote wahrnimmt. Nachdem Roosevelt, Churchill und ihre Helfershelfer während der kurzen Atempause, die ihrer Schiffahrt durch die Ungunst der Witterung und der Jahreszeit gegönnt war, den Mund nicht voll genug nehmen konnten darüber, daß die U-Bootgefahr nunmehr endgültig und ein- für allemal gebannt sei, sind wir gewiß, daß jetzt wieder die Periode beginnt, in der die Engländer ebenso wie die Amerikaner die U-Bootgefahr wieder in den Mittelpunkt all ihrer Betrachtungen stellen werden. Freilich werden sie sich in der nun folgenden Zeit gerade in bezug auf den Kampf unserer U-Boote Problemen gegenübergestellt sehen, denen sie in keiner Weise mehr gewachsen sein werden. Das Wort wird sich als wahr erweisen, das „Philadelphia Evening Monitor" in dem schon oben angeführten Zusammenhange sagt, daß nämlich die anglo-amerikanischen Verteidigungsmaßnahmen gegen die U-Boote „unzureichend" seien, und daß die Abwehrtaktik ständig „einen Schritt hinter der deutschen Angriffstaktik herhinke".

Zwischen Prahlerei, Entschuldigungsversuchen und Angst

Die englische Haltung zu den neuen Terrorangriffen auf deutsche Städte mit unersätzlichen Kulturwerten

(Drahtbericht unseres Vertreters in Stockholm)

otz. Stockholm, 12. März.

„Die Hochburgen des Nationalsozialismus, Nürnberg und München, sind nicht bombardiert worden in ihrer Eigenschaft als „heilige Stätten" der NSDAP. oder wegen ihres Reichtums an alter deutscher Kultur . . .", so heißt es in einem schwedischen Bericht aus London, der getreulich englische Ausreden wegen der Verbrechen an kostbarstem deutschen und europäischen Kulturwerten wiedergibt. Diese Darstellung ist bezeichnend, weil sie die ganze Verlogenheit und Heuchelei der Engländer spiegelt, von denen der gleiche Bericht sagt, „trotz Mitlid" gebe es keinen Engländer, der auch nur einen Augenblick darüber nachdenke, um seine Hand zu erheben für die Einstellung der Bombardements.

Die Hinweise der deutschen Presse und des Rundfunks auf die unersetzlichen Werte, die durch diese englisch-bolschewistischen Methoden vernichtet würden, wagt die gleiche englische Quelle, die der schwedischen Darstellung zugrunde liegt, als „Ausdruck von Feigheit" hinzustellen. Immer kehrt in London außerdem das unverschämte Entschuldigungsargument wieder, es handle sich ja bloß um eine Heimzahlung dessen, was England selber im Luftkrieg erlebt habe. Daß England diesen ganzen Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung begonnen hat, ist längst eindeutig bewiesen und braucht an dieser Stelle kaum noch erwähnt zu werden. Um so unverschämter ist die Behauptung, daß es sich bei den ruchlosen Terrorangriffen auf deutsche Städte um eine Vergeltung handele.

Zu den englischen Terrorangriffen auf deutsche Kulturwerte schreibt die schwedische Zeitung „Aftonbladet" unter der Ueberschrift „Die Bomben und die Kultur", daß die Einrichtungen, die jetzt zerstört worden seien, zu dem kulturellen Erbe der gesamten Menschheit gehören.

Niederländisch-Indien Schatzkammer der ganzen Welt

Unvergleichlicher Reichtum für die gesamte Menschheit / Erklärungen eines japanischen Regierungssprechers

(Eigener Funkbericht)

otz. Tokio, 12. März.

Der stellvertretende Sprecher des japanischen Informationsamtes, Izona, gab am Tage der japanischen Armee gegenüber Pressevertretern der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß die Niederlagen und Rückzüge Nordamerikas und Englands im ostasiatischen Raume fortdauern würden, bis der Endsieg erreicht sei.

Der Sprecher erinnerte daran, daß sich am 9. März der Tag der siegreichen Beendigung des Feldzuges auf Java jährte. Er kennzeichnete die Fehler der niederländischen Regierungspolitik, die durch ihre Verbohrtheit und ihr ungerechtfertigtes Vertrauen auf die Hilfe der Verbündeten das niederländische Kolonialreich in Ostasien verlor. Japan habe versucht, zu einem vernünftigen Abkommen mit Niederländisch-Indien zu gelangen, aber die Holländer hätten sich durch ihre Verbündeten zu einer arroganten Haltung gegenüber Japan treiben lassen, die eine freundschaftliche Verständigung unmöglich gemacht hätte. Dadurch verloren die Niederlande ihre reichen ostindischen Besitzungen, die sie sich durch Weisheit und Voraussicht hätten erhalten können.

Der Sprecher erklärte, daß Niederländisch-Indien künftig nicht wie früher nur die Schatzkammer der Niederlande, sondern die Schatzkammer der ganzen Welt sein werde. In dem einen Jahre seit der Besetzung durch die japanischen Truppen habe sich herausgestellt, daß der Reichtum dieser Gebiete die früheren Berechnungen noch um ein mehrfaches übertreffe. Es sei erstaunlich, daß alle Erträgnisse dieser Schatzkammer solange in die Taschen einer Handvoll holländischer Kapitalisten hätten fließen dürfen. Jetzt endlich werde der unvergleichliche Reichtum dieser Gebiete für die Förderung der Wohlfahrt und des Glückes der gesamten Menschheit nutzbar gemacht.

Die Forderung an uns

Von Reichsleiter F. X. Schwarz

Unserer Generation, die während ihres Wirkens zwei Abwehrkriege von weltweiter Bedeutung zu führen hat, ist ein besonders hartes Los beschieden. Es erhebt sich oft die Frage, warum gerade sie diese Lasten, besonders in dem gegenwärtigen Ringen, auf sich zu nehmen gezwungen ist. Man darf bei der Beantwortung dieser Frage nicht von den geschichtlichen Ereignissen der jüngsten Vergangenheit, etwa seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus, ausgehen, sondern man kann diese Notwendigkeit nur aus der Gesamtschau der deutschen Geschichte betrachten. Es ist auch irrig, anzunehmen, der Nationalsozialismus habe erst die Gegenkräfte und die Haltung der Feinde ausgelöst. Dagegen spricht der Erste Weltkrieg, in dem ganz andere Kräfte als nationalsozialistische die Geschicke des Reiches lenkten. Die Absicht der Vernichtung des Reichs bestand viel früher, als mit dem Nationalsozialismus als politischem Machtfaktor zu rechnen war.

Unsere westlichen Feinde wollen, wenn sie dazu in der Lage wären, uns bei allen Haßorgien der Vernichtung die man über uns zu bringen gedenkt, allenfalls als Gnade noch zuerkennen, daß man uns wieder unserer „ursprünglichen" Eigenart als Volk der Dichter und Denker zuführen will. Wir waren gut genug, Fackelträger der Kultur zu sein. Jedesmal aber, wenn wir uns anschickten, aus dem Amboß zum Hammer und aus dem Spielball des englisch verstandenen „Gleichgewichts der Kräfte" zu einem selbständigen Machtfaktor zu werden, ein Recht, das dem deutschen Volk, das leben will, wie jedem anderen zusteht, dann fiel man über uns her. Daß jedesmal und auch heute wieder die Gefahr für das Reich groß ist, liegt daran, daß, wie ein deutscher Dichter sagt, „das Land der Mitte zu heißen Deutschlands Geschick ist".

Es ist eine Vorbelastung für uns, daß die deutsche Volkwerdung erst nach Ablauf von zweitausend Jahren Geschichte Wirklichkeit wurde; und es ist das einmalige Verdienst des Führers, diesem Bau den Schlußstein eingefügt zu haben. Es ist aber auch zugleich eine Fügung der Vorsehung, daß die höchste Zusammenballung der ganzen Volkskraft in letzter Stunde Wirklichkeit wurde, da dem Reich die härteste Probe, wenn nicht überhaupt die Probe auf seine Lebensfähigkeit und Daseinsberechtigung auferlegt wurde. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, in welchem katastrophalen Ausmaß das Reich und mit ihm ganz Europa angesichts des sowjetischen Vernichtungswillens in sein Verderben getaumelt wäre, wenn dieser machtpolitische Abschluß des Reiches und die Freimachung seiner äußersten Energien durch den Führer und seine Bewegung nicht herbeigeführt worden wären.

Wir haben die Versäumnisse derjenigen Generationen, denen man von der Feindseite die wohlgefällige Eigenschaft des Dichtens und Denkens nachsagte, die aber das Reich aus seiner politischen Ohnmacht nicht erheben konnten, nachzuholen. In unserem Zeitalter konzipiert sich die ganze Last der Vergangenheit, um in Jahrzehnten unerhörter Härte das zu vollbringen, was in Jahrhunderten schwer reifte und vorbereitet wurde. Die Aufgabe, die vor uns steht, ist riesengroß, aber auch dieser Größe entsprechend verpflichtend. Es möge deshalb niemand und zu keinem Augenblick vergessen, daß er heute Träger und Gestalter des deutschen Schicksals ist, das nur im Zusammenwirken aller Kräfte und bei höchster Kraftentfaltung des einzelnen endgültig gestaltet werden kann.

Aus dieser Aufgabe ergibt sich die Forderung an uns, in der entscheidenden Stunde des deutschen Lebenskampfes festzustehen und unbeirrbar unsere Pflicht zu erfüllen, nach dem Grundsatz jeder Gemeinschaft, mehr zu geben als zu fordern. Daraus ergibt sich auch eine artbewußte Haltung sowohl vor den Tagesereignissen als auch vor den Aufgaben der Zukunft.

Der Führer hat in seiner Botschaft anläßlich der Parteigründungsfeier 1943 der Bewegung im Rahmen ihrer Aufgaben auferlegt „die deutsche Nation unentwegt aufzurütteln, ihr die Größe der Gefahren klarzumachen, den heiligen Glauben an ihre Ueberwindung zu stärken und schwachen Naturen Kraft einzuflößen". Es gibt starke Herzen, aber immer wieder auch einige Verzagte; auch Heldentum will errungen sein. Das weiß jeder Soldat, in dessen Brust im entscheidenden Augenblick angesichts der Bedrohung des Lebens „zwei Seelen" miteinander ringen, nämlich der Trieb der Erhaltung des Lebens und der ethische Begriff der Pflichterfüllung.

Die Notwendigkeit der Pflichterfüllung steht über dem Leben. Das schreibt uns das Leben selbst vor, indem es uns zu unserem Dasein nur eine kurze Spanne Zeit läßt. Dieses Dasein ist nur aus der Gemeinschaft heraus möglich, die den einzelnen umhegt, und die das Erdreich für sein Wachstum und Gedeihen bildet. Der einzelne hat dafür, wie es Friedrich der Große forderte, „während der kurzen Zeit seines Lebens für das Wohl der Gemeinschaft zu arbeiten und zu kämpfen".

Haltung ist daher kein Zustand, sondern das Ergebnis eines Ringens, somit also auch eine Frage der Erziehung. Sie ist die befreiende Erlösung im Kampf gegen den von Nietzsche so bezeichneten „Geist der Schwere". Der Führer weiß, warum er gerade der Bewegung diese Aufgabe zuerkennt. Denn Haltung kann sich nur an Widerständen im Kampfe bilden. Das weiß sowohl der alte Kampfgefährte des Führers aus der Bewegung als auch der Soldat an der Front. Unser Kampf bestand nur aus Not, Drohungen, Entbehrungen und der einzigen Aussicht, Freiheit und Leben zu verlieren. Der in diesem Kampf erprobte Nationalsozialist hat deshalb die notwendige Härte zur Ueberwindung aller Schwierigkeiten bereits erworben, genau so wie der Soldat, den das Erlebnis und die Kampferfahrung hart gemacht haben.

Aber der Sinn des Führerauftrages will nicht nur so verstanden werden, als ob es ausschließlich das Primat der Partei wäre, verzagte

Die deutsche Wehrmacht und das deutsche Volk allein besitzen mit ihren Verbündeten die Kraft, eine grundlegende Rettung Europas durchzuführen.

Dr. Goebbels am 18. 2. im Berliner Sportpalast.

Landesbibliothek Oldenburg

Gemüter zu stärken. Dies ist vielmehr unser aller Aufgabe. Je mehr sich der Erfüllung dieses Auftrages unterziehen, um so größer wird unsere Geschlossenheit. Es gibt heute für jeden nur eine Aufgabe: „Seine Pflicht zu tun und an die Sendung des Führers zu glauben." Beispiel zu geben ist für jeden die Losung. Es stärkt den eigenen Wert, mit dem erfahrungsgemäß die Freude am Dasein wächst.

Die sichere Haltung des einzelnen wirkt Wunder bei denen, die einmal kleinmütig werden. Denke deshalb jeder daran, welche Verantwortung ihm mit der Frage eines Ratsuchenden auferlegt wird: „Was denken Sie über die Lage?" Es kann nicht jeder immer Hervorragendes leisten, aber von jedem kann man verlangen, daß er Charakter hat. Der Wertmesser für diesen Charakter ist die Leistung für die Volksgemeinschaft in der Stunde ihrer entscheidenden Bewährung.

Daß wir zu einer starken und zuversichtlichen Haltung berechtigt sind, beweist der bisherige Verlauf des Krieges. Wir dürfen nie vergessen, was wir dem Gegner bereits an Niederlagen beigebracht haben. Es ist deshalb kein billiger Zweckoptimismus, zuversichtlich sein zu wollen, sondern es ist das Vertrauen in die eigene Kraft und der Glaube an die deutsche Sendung schlechthin.

Die Festigkeit unserer Haltung können wir aus den großen Vorbildern gewinnen. Es ist eine flammende Ueberzeugung von der Größe der Idee, wenn in härtester Bedrängnis und Todesgefahr Männer im Angesicht der Flagge des Reiches als Sinnbild seines Lebens mit dem Namen des Führers auf den Lippen für dieses Reich fallen. Darin gleichen sich die Gefallenen der Bewegung wie ein Horst Wessel, ein Holzweber, ein Planetta, aber auch der Kommandant der „Bismarck" und die Helden von Stalingrad.

Es gibt keine höhere Idee für den Deutschen, als den Nationalsozialismus, der dem Volke seine Lebensgrundsätze schafft und seinen einzelnen Gliedern die soziale Sicherung ihres Lebens gewährleistet. Wenn im Kampfe für diese Idee selbst die Aufgabe des Lebens unter dem Banner des Reichs von deutschen Männern bejaht wird, dann wird der Sieg des Lebenswillens des deutschen Volkes über den jüdischen Materialismus und den bolschewistischen Nihilismus triumphieren. Die Haltung jener Männer ist die Forderung an uns alle.

Drei neue Ritterkreuzträger

() Berlin, 12. März.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Richard Müller, Kommandeur einer Infanterie-Division, Major Gerhard Willing, Abteilungskommandeur in einem Panzer-Regiment, SS-Oberscharführer Hans Reimling, Zugführer in einem Panzer-Regiment der Leibstandarte SS „Adolf Hitler".

Richard Müller wurde am 4. November 1891 als Sohn eines Pfarrers in Emseloh (Kreis Sangershausen) geboren, Gerhard Willing am 28. November 1910 als Sohn eines Studienrates in Bautzen, Hans Reimling am 17. Januar 1918 in Karlsruhe-Mühleberg.

*

Am 26. Januar, dem Tage der Waffentat, die zur Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an den Obergefreiten Anton Dicke führte, ist dieser vorbildliche Grenadier seiner Verwundung erlegen. Obergefreiter Dicke wurde am 25. 8. 1911 als sechster Sohn eines Drehers in Warstein Westfalen) geboren.

Jugend bekennt sich zur Arbeit für den Sieg

() Berlin, 12. März.

Mit der neuen Wochenschau wird die vierte Folge der Filmschau der Hitler-Jugend „Junges Europa" in zahlreichen Filmtheatern des Reiches gezeigt. Wieder gibt sie ein eindrucksvolles Bild vom Geist und vom Einsatz unserer Jugend im Kriege. Mit ihren knapp gefaßten Berichten ist sie mehr als ein dokumentarischer Bericht, ist sie ein Bekenntnis der Jugend zur Arbeit für den Sieg. Nach einem Bildgruß der japanischen Jugend, die sich in einer harten Erziehung zum soldatischen Einsatz vorbereitet, nach Ausschnitten über die bulgarische und slowakische Jugendarbeit folgt ein Einblick in den vielseitigen Kriegseinsatz unserer Jungen- und Mädeleinheiten in allen Gauen. Die stets besonders begrüßte „Pauke der Moral" nimmt Stellung zu dem Verzicht auf kleine Annehmlichkeiten und Gewohnheiten, die der totale Krieg von uns allen fordert.

Ibn Saud erkennt britische Machenschaften

Drahtbericht unseres Vertreters in Ankara

otz. Ankara, 12. März.

Aus Kairo werden Versuche der britischen Diplomatie, Ibn Saud oder die saudische Dynastie „an der Lösung der syrischen Frage zu interessieren" bekannt. Durch Einschaltung der saudischen Dynastie in die syrischen Interessenkämpfe hofft die britische Diplomatie offenbar, Saudisch-Arabien aus seiner bisher folgerichtig durchgeführten Neutralitätspolitik herauszumanövrieren und sich den unter britischer Kontrolle stehenden vorderasiatischen Araber-Staaten anzunähern, womit London eine wachsende britische Einflußnahme auf die saudische Gesamtpolitik erstrecken würde. Ibn Saud, der offenbar die Hintergründe dieser britischen Machenschaften bezüglich Syrien erkannte, lehnte indessen jede Erwägung der britischen Vorstellungen ab.

Auch Aegypten soll bolschewisiert werden

(Drahtbericht unseres Vertreters in Ankara)

otz. Ankara, 12. März.

Nachdem die sowjetisch-ägyptischen Verhandlungen über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Moskau und Kairo aus grundsätzlichen ägyptischen Erwägungen heraus vor einigen Wochen gescheitert waren, hat man nunmehr auf britische „Anregung" hin Besprechungen über die Möglichkeit eines ägyptisch-sowjetischen Lieferungsvertrages eingeleitet. Durch einen solchen Vertrag erhofft sich London offenbar doch noch eine Annäherung zwischen Kairo und Moskau. Von ägyptischer Seite wird aber schon jetzt betont, daß mit der etwaigen Unterzeichnung eines solchen Lieferungsvertrages irgendwelche politischen Zugeständnisse nicht verbunden sein würden.

Gandhis Freilassung erneut gefordert

(Eigener Funkbericht)

otz. Bangkok, 12. März.

Die Forderung nach Freilassung Gandhis wurde jetzt erneut von 35 führenden indischen Politikern erhoben, die in Bombay zu einer mehrtägigen Aussprache zusammengekommen waren. Der englische Vizekönig Lord Linlithgow soll außerdem die englischen Behörden in Indien zu einer Aenderung ihres Verhaltens gegenüber dem indischen Volk veranlassen. Die bedauerlichen Ereignisse der letzten Monate hätten dieses Verlangen notwendig gemacht. Schließlich wurde der Vizekönig aufgefordert, einigen indischen Vertretern zu gestatten, Gandhi zu besuchen. Außerdem hatte der persönliche Vertreter des USA.-Präsidenten Roosevelt in Indien, William Phillips, Unterredungen mit dem Präsidenten der Hindu-Mahasabha-Partei und mit dem früheren Ministerpräsidenten von Madras.

Japaner besetzen wichtige Stellungen in China

() Tokio, 12. März.

Nach Ueberschreiten des Yangtse-Flusses haben nach Süden vorrückende japanische Einheiten die wichtige feindliche Stellung Hwajung im Norden der Provinz Hunan an der Grenze zwischen Hunan und Hupeh besetzt. Die wichtige strategische feindliche Stellung Tschiangpotu am Zusammenfluß des Yangtse und Wangtschia fiel einer Vorhut japanischer Einheiten in die Hand, die ebenfalls Schischau, im Süden von Hupeh, besetzten. Nachdem Tschiangpotu besetzt war, wurde der Rückzug des Feindes abgeschnitten.

Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH. Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Aurich. — Verlagsleitung: Prokurist Wilhelm Tews. — Hauptschriftleiter: Menso Folkerts (beide in Emden).
Druck: A. H. F. Dunkmann, Aurich, Kirchstraße 8.

England über die Entwicklung im Donez-Gebiet beunruhigt

Zurückweichen der Sowjets mit dem Heranschaffen umfangreicher deutscher Reserven erklärt

Drahtbericht unseres Vertreters in Stockholm

otz. Stockholm, 12. März.

In England haben die Nachrichten über die Räumung zahlreicher Städte des Donezgebietes seitens der Roten Armee große Beunruhigung hervorgerufen. Die Kommentatoren des Londoner Senders sind eifrig bemüht, das Zurückweichen der Sowjettruppen am Donez mit dem frühzeitigen Einsetzen des Tauwetters und vor allem mit dem dichten und ausgebauten Eisenbahnnetz zu erklären, das den Deutschen die Heranschaffung großer Reserven ermöglicht hat. Die Beunruhigung über das Heranrücken der deutschen Panzerdivisionen am Donez gibt Thomas Cadett und Vernon Bartlett Veranlassung, die britische Oeffentlichkeit erneut darauf hinzuweisen, daß die Sowjets eben nicht alles machen können, das heißt, daß es höchste Zeit für die Errichtung der zweiten Front ist. Es scheint, als ob jetzt wieder in weiteren Kreisen Englands die Forderung nach der zweiten Front in den Vordergrund gerückt wird, zumal Stalins beharrliches Schweigen über die sowjetischen Nachkriegspläne die Verärgerung Moskaus den Engländern unheimlich macht.

Industriegebiete sollten zurückerobert werden

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

otz. Berlin, 12. März.

Wenn man jetzt die erstaunliche Feststellung machen muß, daß die Sowjets die Erfolge der deutschen Offensive am Donez plötzlich zugeben und selbst die Rückeroberung zahlreicher Städte melden, dann muß man sich einmal daran erinnern, mit welchen Hoffnungen und welchen Parolen Moskau die Offensive in Südabschnitt seinerzeit begonnen hat. Damals überschlugen sich die bolschewistischen Machthaber gegenseitig in Aufrufen an die Rote Armee und an die Rüstungsarbeiter und erklärten, daß die Industrie- und die Nahrungsmittelgebiete unbedingt zurückerobert werden müßten, wenn man den Krieg gewinnen wollte. Unter diesem Motto und getrieben von den entweder mit Agitation oder Terror arbeitenden Kommissaren rückten Hunderttausende von Bolschewisten gegen die deutschen Linien vor, und ungeheure Materialmassen wurden verbraucht, um die militärische „Dampfwalze" in Ordnung zu bringen. Gewiß, weite Strecken des Landes, das unsere Truppen siegreich durchschritten hatten, mußten, vor dieser bolschewistischen Uebermacht zäh kämpfend und schrittweise zurückgehend, wieder abgegeben werden. Schon glaubten die Bolschewisten sich des Donezgebietes sicher und meldeten dies auch frohlockend in alle Welt hinaus. Dann wurde es auf einmal wieder stiller, und nunmehr wird in lakonischer Aufzählung mitgeteilt, daß zahlreiche Orte sich wieder in den Händen der Deutschen befinden, und daß das eigentliche Ziel aller dieser gewaltigen Kraftanstrengungen und der fürchterlichen Aufopferung von Menschen und Material, nämlich die Wiedererringung des Donezgebietes, damit stillschweigend fallen gelassen worden ist.

Dort, wo die Bolschewisten glauben, durch das Winterwetter noch ein gewisses Uebergewicht zu besitzen, greifen sie noch einmal unter Aufwendung aller ihrer Möglichkeiten des Masseneinsatzes heftig und wütend an. In breiter Front ist nunmehr im Abschnitt von Orel ein neuer starker Angriff erfolgt, aus dem sich sehr harte und schwer Kämpfe, aber auch ungewöhnlich schwere Verluste der Sowjets ergeben haben.

Südlich des Ilmensees, wo die Bolschewisten lange Zeit versuchten, mit Einsatz aller verfügbaren Mittel wenigstens einen Teilerfolg auszuwerten, sind die Kämpfe im Raum von Staraja Rußja erschöpft. Das Gelände ist zur Zeit noch gut passierbar, und die Bolschewisten bemühten sich daher, die breiten Flüsse und zahlreichen Flußmündungen noch vor Beginn des Tauwetters zu überschreiten und zu überwinden. Dies verhinderte jedoch die entschlossene Abwehr der deutschen Truppen, die damit allerdings außerordentlich schwere Kämpfe zu bestehen hatten.

In 24 Stunden 207000 BRT. als vernichtet gemeldet

Der Feind auf Charkow zurückgeworfen / Kämpfe am Rande der Stadt / Großer Abwehrerfolg bei Orel

() Aus dem Führerhauptquartier, 11. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt:

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes lebte die Kampftätigkeit wieder auf. In mehreren Wellen vorgetragene Angriffe des Feindes wurden in schweren Kämpfen verlustreich abgeschlagen.

Im Raum von Charkow warfen unsere Angriffsdivisionen den Feind auf die Stadt zurück. Am nördlichen und westlichen Stadtrand wird gekämpft. Durch umfassenden Angriff wurden zwei Sowjetregimenter vernichtet. Kampf- und Nahkampfgeschwader zerschlugen zurückweichende feindliche Kräfte.

Im Frontabschnitt von Orel führte der Gegner mehrfach wiederholte starke Angriffe. Die deutschen Truppen errangen einen großen Abwehrerfolg. Alle Angriffe der Sowjets wurden unter schwersten blutigen Verlusten abgeschlagen. 26 Panzer blieben zerstört vor unseren Stellungen liegen.

Die Bewegungen unserer Truppen im mittleren Frontabschnitt verliefen ohne Störung durch den Feind planmäßig.

Südlich Cholm griff der Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften nach heftigem Artillerietrommelfeuer unsere Stellungen an. Die Angriffe brachen im Abwehrfeuer, zum Teil in harten Nahkämpfen, zusammen. Im Kampfgebiet von Staraja Rußja ist die Angriffskraft des Feindes erschöpft.

In der Zeit vom 1. bis 10. März 1943 wurden an der Ostfront 773 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres und der Waffen-SS zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

Am gestrigen Tage vernichtete die deutsche Luftwaffe bei fünf eigenen Verlusten 61 feindliche Flugzeuge.

Von der tunesischen Front wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet. Durch Angriffe der Luftwaffe wurden motorisierte Kräftegruppen und Artilleriestellungen des Feindes schwer getroffen. Deutsche Jäger schossen 12 feindliche Flugzeuge ab.

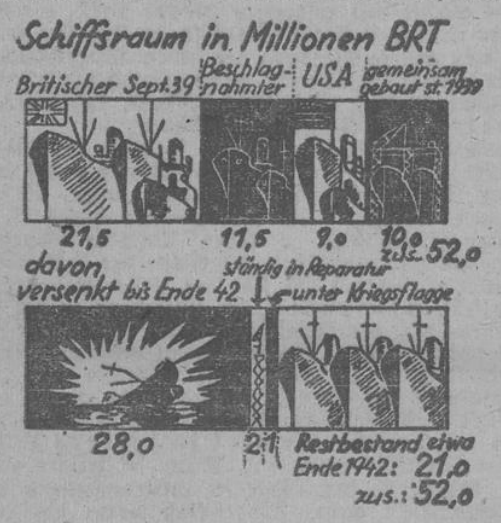
Nur wenige feindliche Flugzeuge überflogen bei Tage und während der Nacht das Reichsgebiet. Einige in Westdeutschland abgeworfene Bomben verursachten unbedeutende Gebäudeschäden. Vier feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, sind unsere Unterseeboote weiter im Angriff. Seit Tagen hielten sie Fühlung an einen von Nordamerika nach England steuernden Geleitzug. Unterseebootrudel schlossen heran und schossen in vielfach wiederholten Angriffen dreizehn voll mit Kriegsmaterial beladene Schiffe mit zusammen 73 000 BRT. heraus. Drei weitere Dampfer wurden torpediert.

Damit konnte die Unterseebootwaffe innerhalb 24 Stunden insgesamt die Versenkung von 36 Schiffen mit zusammen 207 000 BRT. melden. Unter diesen Schiffen befanden sich acht Munitionsdampfer, die bei der Torpedierung in die Luft flogen.

Von 52 Millionen BRT. 28 Millionen ausgeschaltet

otz. Unser Schaubild gibt einen Ueberblick über die Verluste, die der Schiffsraum der plutokratischen Mächte bisher im Laufe des Krieges erlitten hat. Dabei wird ausgegangen von den amtlichen Zahlen über den Bestand des britischen und nordamerikanischen Schiffsraumes bei Kriegsbeginn, dem Umfang des beschlagnahmten Schiffsraumes und den inzwischen durchgeführten Neubauten. Zieht man von dieser Gesamtsumme, die sich auf rund 52 Millionen BRT. beläuft, das bisher erreichte Versenkungsergebnis von rund 28 Millionen BRT. ab, berücksichtigt



Zeichnung: Oehlschlägel

man weiter, daß etwa zwei Millionen BRT. sich ständig in Reparatur befinden und Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von einer Million BRT. als Hilfsschiffe unter Kriegsflagge fahren, so ergibt sich als Restbestand für Ende Dezember 1942 eine Tonnage von rund 21 Millionen BRT., die den plutokratischen Mächten an der Jahreswende zur Verfügung stand. Diese Tonnage ist also geringer als diejenige, über die Großbritannien allein bei Kriegsbeginn verfügte.

Eine Million BRT. durch Italiens Luftwaffe versenkt

() Rom, 11. März.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

An der tunesischen Front Spähtrupptätigkeit. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf zwölf Flugzeuge ab. Feindliche Flugzeuge bombardierten die Wohnviertel von Hassa. Unter der Bevölkerung gab es zahlreiche Tote. Ein feindlicher Geleitzug wurde von einem Verband von Torpedoflugzeugen der 105. Gruppe unter Befehl von Fliegerhauptmann Urbano Mancini zwischen Bougie und Algier angegriffen. Ein 15 000-BRT.-Dampfer wurde versenkt. Ein weiterer großer Dampfer und ein Zerstörer wurden schwer beschädigt. Mit diesem neuen Erfolg versenkte die italienische Luftwaffe seit Kriegsbeginn eine Million BRT. feindlichen Schiffsraumes.

Roosevelt äfft den Beveridge-Plan nach

Der USA-Präsident verspricht den Amerikanern die „Freiheit von Not" / In Deutschland längst verwirklicht

() Berlin, 12. März.

Präsident Roosevelt leitete, einer Reuter-Meldung aus Washington zufolge, dem Kongreß eine 600 Seiten umfassende Denkschrift über sozialpolitische Pläne zu, die jedem Amerikaner die „dritte Freiheit, die Freiheit von Not" sichern soll. Sieht man sich dieses sogenannte „Sozialwerk" des USA.-Präsidenten einmal näher an, so entpuppt es sich als ein schlechter Abklatsch des berüchtigten englischen Beveridge-Planes, dessen Schicksal es wurde, als Zankapfel und Spielball der verschiedenen britischen Interessengruppen eine so unrühmliche Rolle zu spielen.

Wenn der Plan Roosevelts in bombastischer Weise umwälzende Neuerungen auf dem Gebiete des Sozialwesens ankündigt und in seinen Einzelheiten lediglich von der geplanten Einführung einer Arbeitslosenversicherung, Invalidäts- und Krankenversicherung sowie der Schaffung eines Berufsschulwesens für Jugendliche spricht, dann beweist das nur den sozialen Rückstand der Vereinigten Staaten und die Einfalt des geistigen Urhebers dieses Machwerkes. Der sehr fragwürdige Ruhm des Herrn Beveridge hat offenbar Roosevelts Neid erregt. Er, der sich rühmt, der Präsident des demokratischsten Landes der Welt zu sein, möchte auch in sozialpolitischen Dingen weltführend sein. Dabei scheint aber dem Herrn des Weißen Hauses in einer maßlosen Ueberheblichkeit gänzlich entgangen zu sein, daß das, was er als „dritte Freiheit" seinem Volk proklamiert, in Deutschland bereits seit über 50 Jahren Selbstverständlichkeit ist, und daß das, was der Nationalsozialismus an sozialistischen Großtaten schuf, turmhoch über dem steht, was Herr Roosevelt erst plant. Ein wie weiter Weg es aber von der Planung zur Verwirklichung ist, zeigt in treffender Weise der Beveridge-Plan.

Der von Roosevelt und seinem jüdischen Gehirntrust ausgeklüngelte Sozialplan entpuppt sich damit als besonders unverschämter Agitationsrummel, dessen wahrer Zweck in der Reklamesucht des USA.-Präsidenten und in seinen Bemühungen zu suchen sein dürfte, das Volk der Vereinigten Staaten verstärkt für einen jüdisch-kapitalistischen Krieg einzuspannen.

Kurzmeldungen

() Während seines Aufenthaltes im Gebiet der SA.-Gruppe Niederrhein besuchte der Stabschef der SA., Viktor Lutze, auch die Stadt Essen.

() Im Rahmen der vom Auswärtigen Amt durchgeführten Heimkehrer-Aktion sind mit dem Dampfer „Magallanes" 330 Deutsche aus Guatemala in Lissabon eingetroffen.

() Der neugeschaffene Posten eines stellvertretenden Generalstabschefs der italienischen Wehrmacht wurde Armeekorpsgeneral Francesco Rossi, dem bisherigen stellvertretenden Generalstabschef und Chef der Intendantur des Heeres, übertragen.

() Im Rahmen eines feierlichen Aktes wurde das Haus der Spanisch-Deutschen Gesellschaft in Madrid eingeweiht.

Landesbibliothek Oldenburg

Friesen von Niederlands Küste bis Dänemarks Strand

Eine beachtenswerte Untersuchung der Zusammengehörigkeit von Albrecht Janssen

:: In der „Deutschen Zeitung in den Niederlanden" untersucht Albrecht Janssen die Beziehungen der drei friesischen Landesgebiete, gesehen von Nordfriesland her. Er geht davon aus, daß nach dem dänischen, 1140 geborenen Geschichtsschreiber Saxo Grammaticus die Nordfriesen aus „Südfriesland" eingewandert sind, worunter man im Norden Ostfriesland verstand. Aus jener Zeit vor 1000 stammen die sogenannten „Friesenhügel" auf Sylt, Amrum und Föhr. Erst die Einwanderung der Friesen, die den Deichbau mitbrachten, machte die Utlande bewohnbar.

Nach meinen Untersuchungen in Eiderstedt muß der dortige Deichbau bis ins neunte Jahrhundert zurückdatiert werden. Damit kommt man an die Zeit heran, als Haithabu an der Schlei der beherrschende Handelsplatz des Nordens war. Der Seeweg dahin ging durch die Eider, und weil in Haithabu starke friesische Einflüsse ergraben werden konnten, muß die Einwanderung ostfriesischer Auswanderer nach „Kleinfriesland", dem heutigen Nordfriesland, gleichzeitig erfolgt sein. Damit ergibt sich aber auch natürlich, daß die Beziehungen der eingewanderten Nordfriesen zu Ostfriesland abrissen, als Haithabu zerstört wurde und sein Handel erlosch. Janssen schreibt: „Im Laufe der weiteren Entwicklung haben die Verbindungen zwischen West- und Ostfriesland einerseits und Nordfriesland andererseits vollkommen aufgehört. Auf den großen friesischen Landtagen am Upstalsboom bei Aurich sind niemals nordfriesische Abgesandte erschienen. Im Museum zu Keitum auf Sylt fand ich ein Bild vom Upstalsboom, der hier — ganz falsch — wie eine Mittelgebirgslandschaft dargestellt war. Nordfriesland führte lange ein Sonderleben, hielt aber stärker als Ostfriesland an der alten Sprache fest. Erst durch die Seefahrt, namentlich durch den Walfang, kamen die Männer der drei friesischen Landesteile wieder miteinander in Verbindung und entdeckten, wie sehr sie nach Rasse, Volkstum und Sprache zusammengehörten. Der nordöstliche Teil Spitzbergens (nach damaliger Meinung war diese Insel ein Teil des bereits länger bekannten Grönland) bekam sogar den Namen Neu-Friesland.

Der grönländische Walfang wurde von niederländischen, zumeist westfriesischen Schiffen betrieben, die bis ins siebzehnte Jahrhundert hinein baskische Matrosen beschäftigten. 1633 wurde diesen aber der Fang für außerfranzösische Länder verboten. 1634 zerstörte eine verheerende Flut große Teile Nordfrieslands. Dies mag die Nordfriesen auf die See getrieben haben. So nahmen viele von ihnen Dienst auf niederländischen Walern. Aber auch Ostfriesland stellte einen starken Teil der Walfänger. Meist blieben die Friesen nicht lange vor dem Mast, sondern sie wurden Harpuniere oder Steuerleute, und manche von ihnen leben als berühmte Kapitäne im Gedächtnis fort. Oft ließen sie sich zeitweilig oder ganz mit ihren Familien in Amsterdam oder anderen niederländischen Hafenstädten nieder, und vor allem die Nordfriesen nahmen für die Fahrt holländische Namen an (führten sie doch noch keinen Stammnamen!), die sie dann oft daheim weiterführten. Hatten die Friesen die Seefahrt zunächst aus niederländischen Büchern gelernt, so schrieben sie doch bald selbst seemännische Lehrbücher, so zum Beispiel Hinrich Braren von Föhr, und das 1718 geschriebene Besteckbuch des Föhringers Okke Tükkis wurde sogar in Amsterdam gebräuchlich. Für seine Verdienste um die Seefahrt ehrte die Stadt Amsterdam diesen Mann durch Verleihung eines Ehrensoldes.

Kehrten die Walfänger im Herbst heim, dann brachten sie ihren Lieben daheim allerlei Schmuck, Haushaltgegenstände, Möbel, Uhren, Stoffe usw. mit. Das ältere heimische Kulturgut im Friesenhause wurde bald durch niederländisches abgelöst. In jener Zeit wurden die friesischen Lande reich. Von den Grabmalen der nord- und ostfriesischen Gebiete und aus den ostfriesischen Büchern von Manninga und Ubbo Emmius kennen wir die Tracht der Friesen jener Zeit, die mit Schmuck bei den Frauen geradezu überladen war. Dr. Hubert Stierling, der Leiter des Altonaer Museums, hat nachgewiesen, daß diese friesische Schmuckkultur ihren Ursprung in Westfriesland nahm; in Ostfriesland erreichte sie aber ihre höchste Blüte, und Nordfriesland wurde von dort aus entscheidend beeinflußt. Noch heute finden sich in friesischen Häusern aller drei Stammesgebiete oder in deren Museen reiche Schätze von Hausgerät aus jener Blütezeit der Friesen. Ebenso nahm die Sitte der Verwendung von Kacheln und Wandbekleidung, die alle friesischen Gebiete, vor allem die Inselhäuser beherrscht, von den Niederlanden ihren Ausgang. Niederländische und seemännische Motive herrschen vor, ja in Nebel auf Föhr findet sich eine wandgroße Darstellung des Walfangs auf Kacheln.

Schon bevor der Walfang zum Erliegen kam, waren viele Nordfriesen in die Dienste der Ost- und Westindischen Companie getreten. Auch auf den niederländischen Kauffahrern waren sie nicht lange Matrosen, sondern stiegen bald zu Offizieren und Kapitänen empor. Aus jenen Jahren stammt auch noch mancherlei, was wir heute bewundern.

Als der Walfang zurückging und als die deutsche Seeschiffahrt, namentlich die von Bremen und Hamburg, einen mächtigen Aufschwung nahm, an dem auch Ostfriesland mit Emden einen großen Anteil hatte, zogen sich die Nordfriesen mehr und mehr aus den niederländischen Fahrten zurück, und bald führte Nordfriesland wieder ein Sonderleben, zumal es stärker als je unter dänischem Druck stand. Dieses Sonderleben war aber für die alte friesische Sprache von großem Vorteil. Wie in Westfriesland war in den „Utlanden" die „Moderspral" noch lebendig, wenn sie sich auch in mehrere Mundarten aufspaltete. Ostfriesland dagegen erlag vollkommen dem Ansturm des Plattdeutschen. Je mehr sich aber Nordfriesland auf seine Eigenart besann, desto stärker wurden die Beziehungen zu Westfriesland. Sprachforscher, Volkskundler, Vorgeschichtler in beiden Landesteilen traten in immer stärker werdende kulturelle Verbindung miteinander, die sich gerade in unseren Tagen sehr eng gestaltet hat."

Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl, um das sich auch Friesen wie Hermann Allmers bemüht haben, zu stärken und zu vertiefen, ist eine lohnende Aufgabe, für die eine Untersuchung, wie die angeführte von Albrecht Janssen besonderen Wert hat. Dr. R. Koop.

Schiff in der Brandung / Eine Geschichte von Hans Pille

otz. Friedje Mensings Haus war ein schmucker, kleiner Bau aus roten Sandsteinen und stand dort, wo die fetten Schlickweiden hinterm Deich wucherten. Es hatte einen kalkgeweißten Giebel und ein Schilfdach, das Friedje an der Buhne geschnitten hatte, als Meta Nannen übers Jahr seine Frau werden sollte. Er hatte viel dabei gepfiffen und das Lied vom Kap Horn gesungen, denn Meta war eine bannig saubere Deern und so rank wie die Rahen seiner „Gesion", bevor sie in der Biskaya mit Mann und Maus und einer Ladung Salz unter den Luken in die Tiefe ging.

Friedje hatte die Fahrt nicht mitgemacht, da er die Hochzeit richten wollte, sonst hätte er niemals mit Meta Nannen ins Liebesnest steigen können.

Drei Jahre waren vergangen, und Friedje war zur Taufe seines zweiten Sohnes von Bord der „Malorca" gekommen, die fest vertäut im Hafen lag. Um acht Uhr sollte die „Malorca" wieder in See laufen . . .

Die Sonne sinkt hinter den Deich und will tagesmüde weit hinten im Meer ertrinken. Am Bett seiner jungen Frau Meta steht der Stürmann Friedje und hält ihre weiße Hand. Auf den blaugeblümten Kissen liegt ihr blonder Kopf, und ihre Haare umgeben ihn wie ein gemaltes Bild. In der Wiege grängelt der kleine Harro und weiß nicht, daß sein Vater Stürmann auf der „Malorca" ist, die gleich in See gehen wird.

„Adjüs, min Meta, paß gut auf die Kinder." „Adjüs, min Friedje, komm gut übers Wasser!"

Er beugt sich noch einmal über die Wiege, dann schlägt er sich den Seesack über den breiten Rücken und geht aus der Kammer. Durch das kleine Fenster sieht Meta ihn durch den Garten gehen und dann hinter dem Deich verschwinden. Sie faltet ihre Hände und betet für ihren Friedje, daß er gut übers Wasser kommt . . .

Dreizehn Wochen sind inzwischen über die Deiche in die Marschen gezogen, und nun ist endlich die Zeit gekommen, da Friedje Mensing mit seinem Schiff wieder den Heimathafen anlaufen soll.

Morgen früh gegen acht Uhr wird das Schiff erwartet. Meta lacht und drückt ihren Harro, daß er vor Vergnügen kräht. Aber Meta Mensing, lachst du nicht zu früh so krägel? Siehst du nicht, wie die Sonne so falsch hinter den Wolken grient, die trief vom Wasser über den Deich treiben?

Aus dem Sturmloch weit im Meer steigen die Leithunde der Seenot und beginnen ihr tosendes Jagen. Die kleinen laufen vorher und rühren das Wasser auf, daß es sich unwillig kräuselt. Sehr schnell kommen die großen hinterher und wirbeln es hoch mit greifenden Pranken, und der Zug ihrer Bäuche wirft die Wellen hoch, daß sie klatschend gegen den Deich fallen. Der Sturm steht auf und bringt in der Finsternis der Herbstnacht das friesische Meer in zornigen Aufruhr. Wehe den Schiffen, die in dieser Nacht übers Wasser wollen!

In der kleinen Kammer geht Meta Mensing unruhig auf und ab. Um das Häuschen rast der Sturm und pfeift im Schilfdach. Still! War das nicht ein Schrei? Nein, nur eine Möve stieß schrill über den Deich. Friedje Mensing, min Stürmann, komm gut übers Wasser, betet die junge Frau Meta. Sie geht auf den Hausboden. Lange steht sie am Fenster und schaut in die drängende Finsternis. Von der See kommen tausend Töne im Brausen des Sturmes und schlagen ans lauschende Ohr der jungen Seemannsfrau. Im Herzen bebt der Schrei nach ihrem Friedje, und heiße Wünsche schickt das junge Weib in die Nacht hinaus. Der Morgen dämmert fahl aus den Marschen, das Dunkel weicht unwillig auf die hohe See zurück. Der Sturm rast unvermindert stark. Auf dem Deich stehen die Menschen. Alte, graue Männer, Frauen und Kinder. Sie schreien und rufen in den Sturm hinaus, und manche junge Frau steht reglos und hat ein irres Leuchten in den Augen.

Meta Mensing starrt in den grauen Morgen und die kochende See, sie starrt und starrt und kann den Mund nicht öffnen zum rasenden Schrei, denn weit in der Brandung liegt die „Malorca". Zornige, weiße Sturzseen brechen übers Deck und reißen das stolze Schiff Stück um Stück auseinander. In der Takelage hängen die Seeleute. Keine Rettung!

Keine Rettung, Meta Mensing! Die See war stärker als dein Stürmann. Nun muß er sein Schiff der See lassen. In die Tiefe geht es mit ihm und allen Leuten. Lache nicht, Meta, das ist irre! Sieh auf den kleinen Harro an deiner Brust! Ein neuer Stürmann! Leben von ihm, daß du empfingst, als es wie heute stürmte. Das Schiff bäumt sich noch einmal auf. Dann kommt eine riesige Sturzsee und reißt es mit ungeheuerlicher Wucht in den Abgrund. — Ein Mast ragt noch Sekunden — dann nichts mehr. Metas Augen werden übergroß. Sie hebt den Arm, als wolle sie das Schiff noch fassen. Ihr Mund ist geöffnet, und aus der unendlichen Not ihres Herzens bricht gellend der Schrei: „Friedje, min Stürmann! . . ."

Nach Stunden geht eine müde Frau den Weg durch die Weiden zum roten Haus. Im Stecktuch ist der kleine Harro erwacht und tastet nach der Brust der Mutter. Sie merkt es nicht. Der Sturm hat sich besänftigt. Ein Schiff blieb in der Brandung und mit ihm sein Stürmann. Der kleine Harro lacht, und über dem Deich steigt kreischend eine Möve.

Amtliche Bekanntmachungen

Mütterberatungen am 16. März 1943 Heisfelde 14 Uhr; Bingum 15 Uhr; Jemgum 16 Uhr.

Stadt Norden. Die Ausgabe der Zusatzkleiderkarten für die in der Stadt Norden wohnhaften Burschen und Maiden, die zwischen dem 2. Januar 1925 und dem 1. Januar 1928 geboren sind, findet unter Vorlage der 4. Reichskleiderkarte in der Kartenausgabestelle (Rathaus, Zimmer 13 und 14) wie folgt statt: Anfangsbuchstaben A—G Montag, 15. März, H—N Mittwoch, 17. März, S—Z Freitag, 19. März Norden, 11. März 1943. Der Bürgermeister.

Flecken Hage. Der vorhandene Löschsand darf nur zu Luftschutzzwecken benutzt werden. Die Sandhaufen dürfen unter keinen Umständen als Spielplatz für Kinder dienen. Hage, den 10. März 1943. Der Bürgermeister.

Kreis Aurich. Betrifft: Verpachtung von Torfstichen. Mir ist bekannt geworden, daß einige Moorbesitzer, die bisher regelmäßig Torfstiche verpachtet haben, es in diesem Jahre nicht mehr tun wollen. Die Versorgung der Bevölkerung mit Brennstoffen ist aber kriegswichtig. Ich bitte daher hiermit alle Moorbesitzer, mindestens im Umfange der Vorjahre auch jetzt umgehend Torfstiche zu verpachten. Aurich, den 10. März 1943. Der Landrat. — Wirtschaftsamt.

Veranstaltungen

Reichsluftschutzbund Untergruppe Oldeborg. Sonnabend, 13. März, 17 Uhr, in der Schule in Oldeborg: Schulungsvortrag für alle Einwohner über den Bau von Luftschutzräumen. Kostenlose Lieferung von Material. Es spricht der Ortskreisgruppenführer von Gloeden, Aurich. Der Untergruppenführer: J. Backer.

Versammlungen

Molkereigenossenschaft Friedeburg. Einladung zur diesjährigen ordentlichen Mitgliederversammlung unserer Genossenschaft Sonnabend, 20. März, 15 Uhr, im Herkenschen Gasthofe in Friedeburg. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht und Jahresabschluß für 1942. 2. Genehmigung der Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung sowie Entlastung des Vorstandes, Aufsichtsrates und Geschäftsführers. 3. Verteilung des Warenüberschusses. 4. Wahlen. 5. Sonstiges. Bilanz nebst Verlust- und Gewinnrechnung liegen ab heute zur Einsicht unserer Mitglieder im Geschäftszimmer der Molkerei aus. Friedeburg, den 10. März 1943. Der Vorstand. Heinrich Faß. Peter Uken.

Partei und Gliederungen

Amt für Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Westermarsch. Die Ausgabe der Volksgasmasken findet Sonnabend, 13. März, ab 13 Uhr, bei Peter Aden statt.

Verschiedenes

NS. Reichskriegerbund, Gardekameradschaft Norden. Sonntag, 14. März, 16 Uhr, (nach Beendigung der Heldengedenkfeier) Jahreshauptappell im Deutschen Haus. Der Kameradschaftsführer.

NS. Reichskriegerbund, Gardekameradschaft, Kriegerkameradschaft und Marinekameradschaft, Norden. Antreten zur Heldengedenkfeier Sonntag, 14. März, 14.30 Uhr, bei der „Börse". Die Kameradschaftsführer.

Meinen Auktionsbullen „Egin", mit hoher Milch- und Fettleistung halte zum Decken bestens empfohlen. Ede Timmer, Südgeorgsfehn.

Hengststation II, Aurich. Der mit Ia-Nachzuchtprämie ausgezeichnete schwarzbraune Hengst „Grundheer" 1771, Vater: Pr.-Hengst „Grundstein" 1702, Mutter: Pr.-Stute „Ninive II" 22635, steht auf Station. Deckgeld einschl. Deckantrag 65.— RM. Ein Fohlengeld wird nicht erhoben. H. Gronewold.

Hengststation Suurhusen. Empfehle zur Zucht den Ang.-Pr.-Hengst „Golf" und den schweren schwarzen 3jährigen Hengst „Andreas". V.: Oldb. „Gauherr", M.: „Oldb. Malburg". Das Deckgeld beträgt für „Golf" 65.— RM., für „Andreas" 75.— RM., einschließlich Deckantrag. Fohlengeld für 1944 geborene Fohlen wird nicht erhoben. J. Reininga.

Damenfahrrad Marke „Torpedo", Montag, 8. März, gegen Marke „Opel" bei Drogerie Hafner in Leer vertauscht. Nachricht erbeten Leer, Kleine Oldekamp 26.

Garage zu vermieten. Emden, Larrelter Str. 17. Fernruf 2273.

Bekanntmachung. Die diesjährigen Torfstichanweisungen in Abelitzmoor finden statt: für den Kreis Aurich: Montag, 15. 3., Nr. 1—287, Mittwoch, 17. 3., Nr. 288—600, Freitag, 19. 3., Nr. 601—850, Montag, 22. 3., Nr. 851—1100, Mittwoch, 24. 3., Nr. 1101—1150, Freitag, 26. 3., Nr. 1451—1700; für Kreis Wittmund: Montag, 29. 3., Berumer Teil, Mittwoch, 31. 3., Nr. 201—400, Freitag, 2. 4., Nr. 401—750, Montag, 5. 4., Nr. 751—1050, Mittwoch, 7. 4., Nr. 1051—1250. Beginn der Termine jeweils um 8.30 Uhr. Die Interessenten müssen pünktlich zur Stelle sein. Vertreter ohne schriftliche Vollmacht werden vom Termin ausgeschlossen. Nummerpfähle sind mitzubringen. Staatl. Moorverwaltung, Abelitzmoor.

Spar- und Darlehnskasse, eGmbH., Leezdorf. Unsere Bilanz vom 31. Dezember 1942 liegt von heute ab 8 Tage zur Einsicht der Genossen aus. Leezdorf, den 11. März 1943. Der Vorstand.

Einige 2jährige Rinder nehme noch in Weide. Alb. Weerda, Petkum (Ostfr.).

Gute Weide für 4 bis 6 Rinder gesucht. Schriftl. Angebote unter A 171 an die OTZ., Aurich.

Zu verkaufen

Holzverkauf in Dreesche bei Arle Sonnabend, 13. März, 13.30 Uhr. Versammlung der Käufer am Eingang des Gehölzes. Hage, den 9. März 1943. Schmidt, Preuß. Auktionator.

8000 bis 10 000 Schofen Reith unter Hatshausen auf dem Halm zu verkaufen, oder zum Schneiden zu vergeben. Nehme Torf in Tausch. Roolf Saathoff, Hüllenerfehn 72.

Nähmaschine, gut erhalten, 150.— RM., zu verkaufen. Johann Hüls, Wiesederfehn bei Wiesmoor.

Sportwagen, 30 RM., zu verkaufen. Becker, Loga Feldweg 40.

Neuer Strohhut (dunkelweinrot, m. breitem Rand) für 25 RM. zu verkaufen. Hahn Schule Kleinheide üb. Norden, Fernr. Arle 70.

Haferstroh zu verkaufen. Hinrich Klingenberg sr., Kirchdorf.

Damengummimantel, Gr. 48, für 25 RM. zu verkaufen. Radörst Haus Nr. 69.

Dauerbrandofen, 20 RM., zu verkaufen. Emden, Straße der SA. 91.

Herrentaschenuhr zu verkaufen, 30 RM. Harms, Larrelt.

Kinderwagen, dunkelblau, mit gut. Gummibereifung, gut erhalten, 20 RM. zu verkaufen. Zu erfragen bei der OTZ., Aurich.

Runkelrüben gibt ab Herlyn, Uplewarder-Grashaus.

Tiermarkt

Schwere Weidekuh zu verkaufen. Rolf Adams, Bovens 17.

Herdbuchkühe und Rinder (hoch- u. niedertragend), junge, rotbunte, sofort gesucht. Eilangebote an Gerhard Zimmermann, Warsingsfehn.

2 Rinder, 2jährig, zu verkaufen. D. Dirksen, Upende.

Färse, rotbunt, März kalbend, zu verkaufen. Johann Saathoff, Westersander 185.

Kuh, hochtragend, zu verkaufen. Tönjes Doden, Victorbur.

Junge Stammkuh, schwer, strenb. schwbt., verkauft Albr. Harms, Petkum-Münte.

Bulle, hochprozentig, zu verkaufen. Hinrich Ahrends, Wybelsumer-Hammrich, Neue Straße (Knock).

Färse, im März kalbend, zu verkauf. Bernhard Jürgens, Filsum.

Kuh, schwbt., hochtragend, verkauft Wübbe Meyer, Timmel 96.

Weidekuh zu verkaufen. M. Harb Wwe., Moordorf.

„Almerichsohn", geb. 27. März 42, mit guten Milch- und Fettleistungen, zu verkaufen. J. Remmers, Twixlum.

Bessere Rappstute, 2jährig, prämiierter Abstammung, gegen gutes Arbeitspferd oder ältere tragende Stute zu vertauschen durch Krüger, Esens, Fernruf 336.

Gutes Arbeitspferd gegen 2jähriges zu vertauschen. Rolf Wienekamp, Moordorf 241.

Güstes Schaf gegen tragendes Schaf oder Läuferschwein zu vertausch. Ollig Voogd, Holtland.

Gute Milchziege zu kaufen gesucht. Näheres Karl Rudolf, Norden, im Hotel „Deutsches Haus".

Läuferschweine zu verkaufen. Weide für 1 Rind gesucht. Joh. Möhlmann, Bullerbarg. Post Steenfelde.

Zuchtschwein gegen zwei Läuferschweine zu vertauschen. Frerich Geiken, Moorhusen.

Kaninchen (Graue Riesen) zu verkaufen. Schriftl. Angebote unter A 177 an die OTZ., Aurich.

Jagdhund, Deutscher Kurzhaar (roh), 1¼ Jahr alt, umständehalber zu verkaufen. Angebote an Gerach, Nordseebad Langeoog, Herrenhus.

Film—Theater

Augustfehner Lichtspiele. Sonnabend und Sonntag 19 Uhr: der große Lustspielfilm „Weiße Wäsche". Sonntag, 15 Uhr, außerdem „Wunderschöne Märchenwelt".

Lichtspiele Remels. Sonnabend 20.00 Uhr: „Weiße Wäsche". Eine heitere Ehegeschichte nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Paul Schureck. 14.00 und 16.00 Uhr: Große Märchenvorstellung: Drei lustige Kasperfilme „Hampelmanns Traumfahrt". — Jugend hat um 20 Uhr keinen Zutritt.

Lichtspiele Emden. Ein Erlebnis höchster Filmkunst. Zarah Leander in „Heimat". Mit: Heinrich George, Paul Hörbiger. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Lichtspiele „Schwarzer Bär", Aurich. Freitag, 12. März: Märchenfilm, 4 Vorstellungen 10.00, 12.00, 14.00 und 16.00 Uhr: „Hampelmanns Traumfahrt", „Tra-Tra-Tralala". — Freitag, 18.30, Sonnabend 15.30, 18.30: Emil Jannings in „Der zerbrochene Krug", als Dorfrichter Adam, der köstliche Saufaus und Lügenbold. Jugend hat Zutritt.

Stellenangebote

Apothekenhelferin (Anfängerin) gesucht. Angebote, wenn möglich mit Bild, unter L 291 an die OTZ., Leer.

Hausgehilfin, erfahren und zuverlässig, auf baldmöglichst gesucht. Gastwirt Campen, Aurich, Georgstraße 43.

Landw. Gehilfin, kinderlieb, nicht unter 16 Jahren, zum 1. 5. gesucht. Jann Gerdes Janssen, Bangstede 53.

Hausgehilfin, kinderlieb, zum 1. April gesucht. Frau Wahnbaeck, Norden, Große Mühlenstraße.

Junge Hausgehilfin für kl. Haushalt gesucht. Reichsumsiedlungsgesellschaft m. b. H., Berlin, Gutsverwaltung Rastdorf über Werlte/Hann.

Zuverlässiges Mädchen für meinen kinderreichen Haushalt gesucht. Frau von Stockhausen, Aschendorf.

Erste Gehilfin zu Mai gesucht. Frau van Hettinga, Manslagt.

Tagesmädchen auf sofort oder etwas später gesucht. Frau Heye Ommen, Rechtsupweg b. Marienhafe.

Junges Mädchen zum baldigen Antritt gesucht. Kapt. G. de Buhr, Schiffseigner, Veenhuser-Kol. 56a.

Junges Mädchen, kinderlieb, zum baldigen Antritt gesucht. Maschinist J. Eckhoff, Schiffseigner Veenhuser-Kolonie 56.

Zuverlässige Haushälterin zum 15. März 1943 für kleinen landwirtschaftl. Betrieb gesucht. Näheres zu erfahren Aurich, Bewemannsgang 6.

Haushaltungs-Lehrling zum 1. April gesucht. Frau Poppinga, Aurich, Esenser Straße 25. Fernruf 584.

Frau, alleinstehend, bis zu 50 J., für landw. Haushalt gesucht. Schriftl. Angebote unter L 304 an die OTZ., Leer.

Aeltere Haushälterin, mit Kind angenehm, sofort gesucht. Schriftl. Angebote unter A 173 an die OTZ., Aurich.

Junges Mädchen, nicht unerfahren, sowie Pflichtjahrmädchen zum 1. Mai für großen landwirtschaftl. Haushalt gesucht. Jakob Müller, Altfunnixsiel über Wittmund. Fernruf: Carolinensiel 229.

Junges Mädchen für Haushalt und Garten, evtl. auch Pflichtjahrmädchen zum 1. 5. gesucht. Schr. Ang. unter L 303 an die OTZ., Leer.

Hausgehilfin für kinderreiche Familie gesucht. E. Steffens, Esens Adolf-Hitler-Straße 208.

Aeltere erfahrene Haushälterin zu sofort gesucht. Zu melden nach 17 Uhr in Neermoor-Kolonie 63.

Aelteres Mädchen, zuverlässig, zum 1. April 1943 gesucht. Geschw. Uphoff, Wiegboldsbur, Fernruf: Georgsheil 199.

Fräulein zum 15. April od. später für größeren landw. Betrieb gesucht. Frau Ilse Rösingh, Emden-Wolthusen, Landstr. 46.

Lehrling, mit guter Schulbildung, stellt zu Ostern ein Abbo Henning, Schuhmachermstr., Emden, Gr. Falderustr. Fernruf 3338.

2 Gehilfinnen zum 1. Mai gesucht. Landwirt C. Koopmann, Groothusen.

Technischen Schiffbauzeichner-Lehrling stellen wir zum 1. April ein. Schulte & Bruns, Emden.

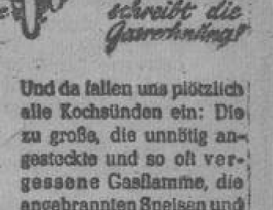
Landgehilfin, die selbständige Arbeiten in Haus und Landwirtschaft verrichten kann, zum 1. od. 15. April gesucht. Frau Johann Buß, Gastwirtschaft, Aurich, Norderstraße 35.

Nettes jung. Mädchen (evtl. Pflichtjahr) für landwirtsch. Haushalt zu Mai gesucht. Ihno Wäden, Barkelsf. Fernruf: Dornum 221.

Lichtspiele, Emden
Bis einschließlich Montag
Heimat

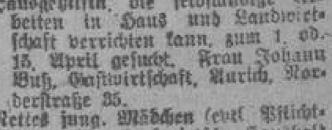
Zentral-Lichtspiele, Leer
Sonntag 15.30 und 18.30 Uhr
BALI

Tivoli-Lichtspiele, Leer
Heute Freitag geöffnet
Friedemann Bach



Und da fallen uns plötzlich alle Kochsünden ein: Die zu große, die unnötig angesteckte und so oft vergessene Gasflamme, die angebrannten Speisen und die zu lang gekochten Nahrungsmittel, wie z. Beispiel Mondamin oder Puddingpulver, die nicht länger als 2 Min. auf kleiner Flamme unter ständigem Umrühren gekocht werden wollen.

Halten Sie sich an die
Gebrauchsanweisung. Kochen Sie „Kufeke" nur kurz auf und nehmen Sie nicht mehr „Kufeke" als vorgeschrieben ist! Sie erhalten „Kufeke" in Apotheken, Drogerien, und zwar nur auf die Abschnitte A-D der Brotkarte f. Kleinstkinder.
R. KUFEKE, HAMBURG-BERGEDORF 1



Landesbibliothek Oldenburg

Familienanzeigen

Am 15 März 1943 feiern unsere lieben Eltern, Anton G. Janssen und Frau Antke, geb. Timmer, das Fest der Goldenen Hochzeit Die dankbaren Kinder. Deternerlehe (Ostfr.)

Geburten

Wir danken Gott für die Geburt eines gesunden Mädels. Pastor Brunken, z. Zt. im Osten, und Frau Valeora, geb. Juel. Victorbur, den 9. März 1943.

Otto. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines gesunden Sonntagsjungen bekannt. Tini Gladhorn, geb. Müller, Robert Gladhorn, Ob.-Mech.-Mt. (T), z. Zt. Kriegsmarine. Hinte, den 7. März 1943.

Die Geburt unseres 6. Kindes, eines gesunden Jungen, zeigen wir in dankbarer Freude an. Taalke Hillese, geb. Krämer, Brundt Hillese, Obergefr., z. Zt. im Osten. Leer, 8. März 1943.

Anne-Gret. Unser erstes Kind, ein gesundes Mädchen, ist angekommen. In großer Freude: Stephan Münk und Frau Maria, geb. Janssen. Wiesmoor, 9. März 1943.

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: Inge-Lore Schneider, Jan Hesse, Schiffsoffizier, z. Zt. Kriegsmarine. Stettin, Emden.

Am Geburtstage unseres Vaters haben wir uns verlobt. Es grüßen: Anna Jochims, Heinrich Eiben. Moordorf, Aurich. 11. März 1943.

Vermählungen

Wir geben unsere Kriegstrauung bekannt: Johann Hadeler und Frau Charlotte, geb. König. Dornum, den 7. März 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Steuermannsmaat Hermann Reppel und Frau Beta, geb. Raveling. Emden, 10. März 1943.

Danksagungen

Für die uns anläßlich unserer Goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir recht herzlich. Iffraen Rosenboom und Frau. Uvende.

Für die uns in überreichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Hochzeit danken wir allen recht herzlich. Feldw. Erwin Bocionek und Frau Käthe, geb. Fischer. Emden.

Leer, Bremer Straße 70 I. Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn und Bruder

Andreas Johann Heyer

Obergefreiter in einer Nachrichten-Abtlg., Inhaber des E.K. 1. und 2. Kl., des Krimabzeichens und der Ostmedaille, im blühenden Alter von fast 23 Jahren am 14. Februar von uns gerissen wurde. Am 13. Februar bei den Kämpfen südlich des Ladogasees verletzt, ist er im Lazarettzuge verschieden. Auf einem Heldenfriedhof ist unser Bester am 16. Februar mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer
Rudolf Heyer, Rudolf Heyer, Grenadier im Osten.

Gedächtnisfeier Sonntag, 14. März, 10 Uhr, in der Mennonitenkirche in Leer, Faldernstr.

Mit der Familie trauern
Betriebsführer und Gefolgschaft Fa. Ad. Hibben, Leer.

Leer, den 9. März 1943. Wir erhielten von seinem Kommandanten die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber einziger Sohn und Bruder, Neffe und Vetter, Masch.-Gefreiter

Bernhard Sterk

einen Tag vor seinem 19. Lebensjahre den Seemannstod gefunden hat.

In tiefer Trauer
Johann Sterk u. Frau Berta, geb. Groeneveld, Margret Sterk, Helene Sterk sowie die nächsten Angehörigen.

Trauerfeier Sonntag, 14. März 1943, 10 Uhr, in der Christuskirche zu Leer, wozu wir herzlich einladen.

Leer, Straße der SA. 14, im Februar 1943. Wir erhielten die tieftraurige Nachricht, daß mein einziger hoffnungsvoller Sohn, unser aller Stolz, Leutnant zur See d. R.

Theodor Hanssen

Inh. des E.K. 2 Kl. u. anderer Verdienstabzeichen, den Heldentod fand. Wie sein Vater im Weltkrieg, so gab er jetzt sein junges Leben für Deutschlands Zukunft.

In tiefstem Leid
Frau Anni Hanssen, geb. Brikker, Frau Talle Brandes, Familie Karl Borwerk, Maria in der Strodt als Braut, Großeltern sowie alle Angehörigen.

Gedächtnisfeier 14. März, 15 Uhr, in der Christuskirche.

Ardorf, Utarp b. Ardorf, Wilhelmshaven, Jever, Fedderwarder-Groden und Spekendorf, den 4. März 1943. Von seinem Oberleutnant und Kompaniechef erhielten wir die tieftraurige, schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller, treuer ältester Sohn, mein innigstgeliebter Bräutigam, unser lieber, treuer Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, unser lieber Schwiegersohn, Panzer-Pionier, Gefr.

Hermann Adolf Menssen

Inhaber des E.K. 2. Kl., des Verwundeten-Abzeichens und der Ostmedaille, im blühenden Alter von fast 23 Jahren im Osten am 5. Februar 1943 den Heldentod fand. Wie uns sein Kompaniechef mitteilte, hat er stets als tapferer und unerschrockener Soldat für sein Vaterland gekämpft.

In tiefem, unfaßbarem Schmerz
die schwergeprüften Eltern Harm Menssen und Frau Anna, geb. Kassens, Erna Ehmen als liebe, treue Braut, Menno Hinrichs und Frau Gretchen, geb. Menssen, Hinrich Doden und Frau Ännchen, geb. Menssen, Renate Menssen u. Bräutigam Hans Bochow, z. Zt. Kriegsmarine, Jakob Janssen und Frau Harmine, geb. Menssen, Gefreiter Johann Menssen, z. Zt. im Osten, Grenadier Reent Menssen, z. Zt. im Westen, Harm Menssen, Hanna Menssen, Ehme Ehmen u. Frau Gesine, geb. Janssen, sowie alle Angehörigen.

Mit der Familie trauern
Schmiedemeister W. G. Heeren und Gefolgschaft.

Emden, Klaas-Tholen-Straße 12, 9. März 1943. Am 2 März erlag seinen am 29. Dezember 1942 erhaltenen schweren Verletzungen in einem Res.-Lazarett d. O. unser innigstgeliebter Zwillingssohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, Obergefreiter

Harm Thieme

Inhaber des E.K. 2. Kl., des Pionier-Sturmabzeichens, der Ostmedaille sowie des Verwundetenabzeichens in Silber, im 23. Lebensjahre als treuer Gefolgsmann unseres Führers. Wir durften ihm das letzte Geleit geben und haben ihn in fremder Erde gebettet.

In tiefer, aber stolzer Trauer
Gustav Thieme und Frau Tomma, geb. Bogena, M.A.-Obergefr. Johann Thieme und Frau Anni, geb. Wurm, SS-O.-Sch. Ernst Thieme und Braut sowie alle Angehörigen.

Emden, Schweckendieckstraße 34 II, 7. März 1943. Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, unser lebensfroher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Heinrich Schmidt

Gefreiter in einem Grenad.-Regt., im blühenden Alter von 20 Jahren bei den schweren Kämpfen am Ladoga-See am 13. Februar für sein geliebtes Vaterland den Heldentod gefunden hat. Um so härter trifft uns dieser Schlag, da sein Bruder Berius vor 11 Monaten auch den Heldentod starb.

In tiefem, unfaßbarem Schmerz
Hene Schmidt und Frau Mareka, geb. Schoormann, Kinder und die nächsten Anverwandten.

Emden, Berlin, Hamburg, Oldenburg, 9. März 1943. Ein hartes Schicksal nahm mir nach kurzer Ehe meinen innigstgeliebten, mir unvergeßlichen Mann, meinen guten Sohn, unseren lieben Schwiegersohn, unseren herzensguten Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter, Obergefreiter

Heinrich Arends

Inh. des E.K. 2. Kl., der Ostmedaille und des Panzerkampfabzeichens. Er starb am 7. Februar 1943 an seiner am 4. Febr. 1943 bei den harten Abwehrkämpfen am Donez erlittenen schweren Verwundung im blühenden Alter von fast 27 Jahren. Mit allen militärischen Ehren wurde er zur letzten Ruhe gebettet. Auch er opferte sein junges Leben für uns alle.

In unfaßbarem Schmerz
Elfriede Arends, geb. Siemons, Hene H. Arends, Dr. Enno Arends und Frau Magarete, geb. Sölemann, Wilhelm Arends und Frau Johanne, gen. Buhlhage, Gerhard Arends, z. Zt. Wehrm., und Frau Anita, geb. de Neuter, Oberfeldw. Kurt Starken und Frau Bena, geb. Arends, Erna Arends, Otto Arends, z. Zt. Kriegsmarine, H. Siemons und Frau, geb. Hoogestraat.

Rechtsupweg, den 8. März 1943. Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter, mein Bräutigam

Jann Remts

Obergefreiter in einem Flak-Regiment, im Alter von 27 Jahren am 28. Dezember 1942 im Osten den Heldentod gefunden hat.

In tiefer Trauer
Ehme Remts und Frau, geb. Adena, Harm Remts u. Frau, geb. Müller, Gerhard Focken und Frau, geb. Remts, Hinrich Remts, z. Zt. in Gefangenschaft, und Frau, geb. Reck, Dini Adena, Erich Remts, Lüdia Frerichs als Braut sowie alle Angehörigen.

Gedächtnisfeier Sonntag, 14. März, 10.30 Uhr, in der Kirche zu Marienhafe, wozu wir alle herzlich einladen.

Norden, Sielstraße 42, den 8. März 1943. Soeben erhalten wir von seinem Kompaniechef die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Neffe, Uffz.

Albert Hoffmann

Inh. des E.K. 2. Kl., des Infanterie-Sturm- und Verwundetenabzeichens in Silber, im Alter von fast 27 Jahren am 17. Februar 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen südöstlich des Ilmensees an der Spitze seiner Gruppe den Heldentod für Führer und Reich erlitten hat. Seine letzte Ruhestätte fand er auf einem Heldenfriedhof. Um so trauriger ist für uns diese Nachricht, da uns erst vom 18. Februar die Mitteilung zuging, daß sein Bruder Hermann bei den Kämpfen um Welikije-Luki vermißt ist.

In tiefem Schmerz
Gustav Hoffmann und Frau, geb. Alberts, Gustav, Lina, Johanne, Paula und Else Hoffmann sowie Verwandte.

Wiesmoor, 8 März 1943. Nach Gottes Willen gab sein Leben für Führer, Volk und Heimat unser geliebter Sohn und Bruder, unser lieber Schwager, Neffe und Onkel, SS-Rottenführer

Friedrich Heinrich Nobilsen

Inhaber des E.K. 2. Kl., des Sturmabzeichens, der Ostmedaille und des Verwundetenabzeichens, am 9. Februar in seinem 28. Lebensjahre. Er fand seine letzte Ruhestätte im Osten.

In tiefer Trauer
Karl Nobilsen u. Frau Meta, geb. Schumacher, Grenad. Johann Nobilsen und Frau Aline, geb. Weber, Georg Bruns und Frau Alma, geb. Nobilsen, Gefr. Hinrich Nobilsen, z. Zt. im Osten, u. Braut, Obergefr. Karl Nobilsen, im Osten, als Zwillingsbruder.

Trauerfeier Sonntag, 14 März 1943, 10 Uhr, in der Kirche zu Wiesmoor, zu der wir alle herzlich einladen.

Die Gedächtnisfeier für unseren lieben Gefallenen, Gefreiter Hermann Christians, ist Sonntag, 14. März, 10.30 Uhr, in der Kirche zu Wolthusen, wozu wir alle herzlich einladen. Familie Christians. Emden-Wolthusen.

Die Gedächtnisfeier für unseren lieben gefallenen Sohn und Bruder Wilhelm ist Sonntag, 14. März, 10 Uhr, in der Neuen Kirche, wozu wir alle herzlich einladen. Familie Bernh. Schultz. Emden, Helgolandstr. 25.

Die Gedächtnisfeier für unseren lieben Sohn und Bruder Arend Backer ist Sonntag 14 März, 14 Uhr, in der Kirche zu Blomberg, wozu wir alle herzlich einladen. Familie Backer, Westerschoo, den 4. März 1943.

Die Gedächtnisfeier für unseren heißgeliebten Sohn, Herbert Adolf Menßen, ist Sonntag, 14. März, 14 Uhr, in der Kirche zu Ardorf, wozu wir alle herzlich einladen. Familie Harm Menßen, Ardorf, den 8. März 1943.

Emden und Wagenfeld, den 9. März 1943.
Statt besonderer Mitteilung. Gestern abend ist unsere liebe Schwester, Schwägerin u. Tante

Hermine Müller

in Frieden heimgegangen.
Namens der Angehörigen in tiefer Trauer
Agathe Müller, Angelika Paetzmann, geb. Müller.

Beerdigung Montag, 15. März, 14 Uhr, von der Großen Kirche. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Emden, den 8. März 1943.
Statt besonderer Mitteilung. Heute nachmittag entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet meine geliebte, treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante u. Großtante

Remkeline Pelizaeus
geb. Evree

im fast vollendeten 68. Lebensjahre.
Dieses bringt tiefbetrübten Herzens zur Anzeige im Namen aller Angehörigen
Wilma Pelizaeus.

Beerdigung Sonnabend, den 13. März, 15 Uhr, von der ref. Friedhofskapelle an der Bolardusstraße. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Rysum, Knock und Emden, den 10. März 1943.
Es hat dem Herrn gefallen, am 8. März, 20 Uhr, meinen unvergeßlichen Mann, unseren lieben, guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Ulfert Bülthuis

in seinem 83. Lebensjahre in die Ewigkeit abzurufen.
In tiefer Trauer
die tiefgebeugte Gattin Grietje Bülthuis, geb. Heeren, Kinder und Verwandten.

Beerdigung Sonnabend, 13. März, 14 Uhr, vom Trauerhause.

Leer, Heisfelde, Bad Sachsa, den 9. März 1943.
Durch Unglücksfall verloren wir unseren sonnigen, herzensguten Jungen, unseren innigstgeliebten Sohn, Bruder und Enkel

Eckhard de Vries

im Alter von fast 7 Jahren.
Hans de Vries und Frau Irmgard, geb. Ruch, Kinder, Familie de Vries, Familie Ruch, Herta Rosema.

Beerdigung Sonnabend, 13. März, 15 Uhr, von der Friedhofskapelle des luth. Friedhofs. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Norden, Suurhusen, Emden, den 9. März 1943.
Durch einen tragischen Unglücksfall wurde mir heute auch mein lieber, herzensguter Mann, mein lieber Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel, Kreisinspektor

Franz Oosterhaus

in seinem 46. Lebensjahre für immer genommen. Hart trifft uns dieser Schlag, da erst vor 4 Tagen mein einziges innigstgeliebtes Kind, unser lieber Bernhard, durch den gleichen Unfall von uns genommen wurde.

In tiefer Trauer
Anna Oosterhaus, geb. Emke, z. Zt. städt. Krankenhaus, und alle Angehörigen.

Beerdigung Montag, 15 März, 15.30 Uhr, von der Friedhofskapelle an der Bolardusstraße. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Mit der Familie trauern
Betriebsführer und Gefolgschaft des Landratsamtes in Norden.

Klinge, den 10. März 1943. Heute in der frühen Morgenstunde verschied nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Groß-, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Wwe.

Emilie Kalk
geb. Kremer

in ihrem 75. Lebensjahre.
In stiller Trauer
die Kinder und Kindeskinder.

Beerdigung Montag, den 15. März, 14 Uhr, vom Trauerhause. Trauerfeier 1 Stunde vorher.

Die Beisetzung der verstorbenen Ehefrau Sophie Angermann findet nicht Sonnabend um 15.30 Uhr, sondern 16 Uhr statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher. Die Angehörigen.

Danksagungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heldentodes unseres lieben Sohnes u. Bruders, Obergefr. Wilhelm Gerhard Grünefeld, sprechen wir unsern innigsten Dank aus. Frau Meinharda Grünefeld, geb. Meinders, und Kinder. Hilkenborg, den 26. Febr. 1943.

Allen, die in unserem tiefen Leid anläßlich des Heldentodes unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders Erwin seiner und unser in Liebe gedachten, sprechen wir unsern herzlichen Dank aus. Familie Bernhard Sieffes. Tetern, Februar 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heldentodes unseres unvergeßlichen, lieben Gefallenen, Grenadier Fokko Janßen, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Fam. Fokko Janßen und Angehörige. B. Trönitz im Erzgebirge, im Februar 1943.

Allen, die uns in unserem schweren Leid an dem harten Verlust anläßl. des Heldentodes meines lieben, mir unvergeßlichen Mannes, unseres teuren Vaters, meines herzensguten Sohnes und Schwiegersohnes, Obergefreiter Hugo Christoph Reiners, ihre Teilnahme entgegenbrachten sprechen wir hiermit, besonders Herrn Pastor Heinemeier für seine trostreichen Worte, unsern tiefempfundenen Dank aus Frau Ella Reiners, geb. Hinrichs, Kinder und alle Angehörigen. Willen, 26. Februar 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter sagen wir allen unsern herzlichen Dank. Im Namen aller Angehörigen J. Jantzen und Familie. Breitenweg, 24. Februar 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Todes unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders Herrn Superintendenten Otten, unsern herzlichsten Dank. Familie Braukmüller, Großefehn, Holtrop, Loga, Leer.

Statt Karten. Für die uns in so großem Maß erwiesenen Beweise herzlicher Anteilnahme anläßlich des Todes unserer lieben Mutter sagen wir im Namen aller Angehörigen unsern aufrichtigen Dank. Familie H. Hoelsums. Uphusen, 28 Febr. 1943.

Statt Karten. Für das teilnehmende Gedenken anläßlich des Todes meiner lieben Frau und Mutter danken wir herzlich. Garrelt Bußmann, Bela Bußmann, Westerfander, im Februar 1943.

Oeffentliche Blaukreuzversammlung Sonntag 14. März, 15 Uhr, in der Herberge zur Heimat, Emden, Große Faldernstraße 8. Jeder ist herzlich willkommen.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 14. März 1943.

Emden. Evangelisch-reformierte Gemeinde: Große Kirche: 10 Uhr Pastor Brunzema, 11.20 Uhr Kinderkirche. Neue Kirche: 17 Uhr Pastor Immer. — Mittwoch 17. März, 16 Uhr, Kriegsbetstunde in der Herberge zur Heimat, Gr. Faldernstr. 3. Pastor Brunzema.

Evangelisch-lutherische Gemeinde: Neue Kirche: 10 Uhr Pastor Janssen, 11.15 Uhr Kinderlehre Pastor Janssen. — Freitag 19. März Prüfung der Konfirmanden 16 Uhr Pastor Janssen, 17 Uhr P. Cramer.

Altreformierte Gemeinde Hofstr.: 10 Uhr Pastor Mensink, 11.20 Uhr Sonntagsschule, 15 Uhr Pastor Mensink.

Evangel.-freik. Gemeinde: 10 Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule, 16.30 Uhr Predigt, anschl. Jugendstunde.

Wolthusen: 10.30 Uhr P. Cramer.
Uphusen: 9.15 Uhr Pastor Cramer.
Harsweg: 14.30 Uhr Pastor Cramer.
Suurhusen: 9 Uhr Pastor Immer.
Hinte: 10.30 Uhr Pastor Immer in der Kirche.
Borssum: 10.30 Uhr Pastor Weerda.
Jarssum: 9 Uhr Pastor Weerda.
Gandersum 9 Uhr Predigt.
Tergast: 10.30 Uhr Predigt.
Petkum: 10 Uhr Pastor Cramer.

Aurich. Reformierte Kirche. 10 Uhr Sup. Rodenhäuser, 11.15 Uhr Kinderkirchendienst.
Luth. Gemeinde: 10 Uhr Wehrmachtgottesdienst, Marinepfarrer Hempel, 11.15 Uhr Kinderkirche, 12.15 Uhr Taufen. — Mittwoch 17. März: 18 Uhr im Gemeindehaus 2. Passionspredigt, Generalsup. Schomerus.

Bagband: 9 Uhr P. Bonenkamp.
Strackholt: 10.30 Uhr P. Bonenkamp. — Freitag, 19. März, 14.30 Uhr Konfirmandenprüfung.
Norden: Luth. Kirche: 10.15 Uhr Sup. Kortmann, 11.30 Uhr Kinderkirchendienst, 14.30 Uhr Kinderlehre, Pastor Schmädeke. — Mittwoch 17. März 17.30 Uhr, 2. Passionskirchendienst im Gemeindehause, Pastor Schmädeke. Donnerstag, 18 März, 17 Uhr, Prüfung der Konfirmanden des Nordbezirks im Gemeindehause, Sup. Kortmann.
Arle: 10 Uhr Pastor Schmädeke, Norden.
Dornum: 11.15 Uhr Kinderkirchendienst, 16 Uhr Pastor Emidt.

Geschäftliches

Uhren jeglicher Art, mit Ausnahme solcher für die Wehrmacht, können bis zum 1. Mai 1943 zur Reparatur nicht angenommen werden Ehme Lünemann, Uhrmacher, Hesel

Thomasmehl-Ausgabe für Genossen von Blomberg und Moorweg Sonnabend, 13. März 1943, ab 8 Uhr, für Neuschoo Montag, 15. März 1943, ab 8 Uhr. Spar- und Darlehnskasse. Blomberg.

Meine Kundschaft bitte ich, die bei mir lagernden Stoffe und Aenderungen umgehend abzuholen. Magarethe Kladde, Damenschneidermeisterin. Leer Westerende 21.

Schuhreparaturen werden bis zum 5. April nicht mehr angenommen. J. Bruns, Velde.

Kohlenklau schreibt die Gasrechnung! Und da fallen uns plötzlich alle Kochsünden ein: Die zu große, die unnötig angesteckte und so oft vergessene Gasflamme, die angebrannten Speisen und die zu lang gekochten Nahrungsmittel, wie zum Beispiel Mondamin oder Puddingpulver, die nicht länger als 2 Minuten auf kleiner Flamme unter ständigem Umrühren gekocht werden wollen.

Bestellte Sämereien sind Montag gegen Ausweis abzuholen. Otten & Ehrenholz, Marienhafe.

Das Geschäft meines Vaters, des beeidigten Auktionators und Rechtsbeistandes G. Plenter wird unverändert weitergeführt. Aurich, den 10. März 1943. Johannes Plenter Auktionator und Rechtsbeistand.

Kupferschlackenmehl eingetroffen Garrelt Janssen, Aurich.

Verloren

Weiße Perlenkette am 2. 3. vom Viehhof bis Ostersteg in Leer verloren. Geg. Bel. abzug. Leer, Nessestr. 11 (Viehhof).

Lodenmantel, grün, Strecke Leer—Loga am 8. März verloren. Nachricht erbeten an die OTZ., Leer.

Geldbörse mit Inhalt am 9. 3. 43 in Leer, Adolf-Hitler-Str. verloren. Geg. Belohn. abzugeben. Leer, Annenstraße 25.

Wohnungen

Möbl. Zimmer sucht junges, berufstätiges Mädel zum 15. 3. Schr. Angebote unter E 1393 an die OTZ., Emden.

2 Zimmer in der Umgebung von Friedeburg, Horsten sucht Frau mit 1 Kind. Frau Helene Otten, Leerhafe, Kreis Wittmund.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht. Schriftl. Angebote unter E 1391 an die OTZ., Emden.

Möbl. Zimmer, evtl. mit Kochgelegenheit, von berufstätiger Dame auf sofort gesucht. Schr. Angeb. unt. E 1394 an die OTZ., Emden.

Möbl. Zimmer sucht junger Beamter. Schriftliche Angebote unter E 1396 an die OTZ., Emden.

RESERVEN
haben, ist ein altes Gebot. Wenn jetzt der Zivilbedarf an Glühlampen hinter den Wehrmachtslieferungen vorerst zurückzustehen hat, so rät OSRAM:
Legen Sie jede im Kriege nicht leuchtwichtige Brennstelle durch Lockerschrauben der Lampen still! Diese Glühlampen werden Ihnen in tageslichtarmer Zeit willkommene Reserven sein ... und Strom wird auch dabei gespart.

Der Inhalt bürgt —
FÜR EIN WIRKLICH GUTES KAFFEE-ERSATZ GETRÄNK

So selbstverständlich, wie die Schutzimpfung unserer Kinder ist, muß auch die Beizung des Saatgutes sein.
Abavit
die im ganzen Reich bewährte Trocken- und Naßbeize schützt Ihr Saatgut gegen alle chemisch bekämpfbaren Krankheiten.
SCHERING A.G. BERLIN

MEDOPHARM Arzneimittel
sind treue Helfer Ihrer Gesundheit!
Medopharm-Arzneimittel sind nur in Apotheken erhältlich.
MEDOPHARM
Pharmazeutische Präparate Gesellschaft m.b.H. München 8

Nach wie vor
werden Damenbinden in ausreichendem Maße hergestellt. Es ist nur eine vorübergehende Folge von Transportschwierigkeiten, wenn Sie trotzdem einmal Camelia nicht überall erhalten können.
Camelia

Schering
HEILMITTEL
In der ganzen Welt genießen die chemischen und pharmazeutischen Erzeugnisse, welche die Schering A.G. dem Arzt als Heil- und Hilfsmittel zur Verfügung stellt, dank ihrer absoluten Reinheit und Zuverlässigkeit den besten Ruf.
SCHERING A.G. BERLIN

Landesbibliothek Oldenburg

Aus ostfriesischen Gippen

otz. **Kantor Kalkwarf** in Riepe beging am 27. Februar seinen 90. Geburtstag. Viele Ehrungen wurden ihm an diesem Tage zuteil. Auch der Landrat, der Schulrat und der Bürgermeister übermittelten persönlich ihre Glückwünsche. Kantor Kalkwarf, der sich noch einer guten Gesundheit erfreut, ist 60 Jahre in Riepe ansässig und hat in manchem Amt der Gemeinde gedient. Jetzt ist er noch als Standesbeamter tätig und als solcher wohl der älteste in Ostfriesland.

Frau Antje Lüken, geborene Brandenburg, geboren zu Westerende, begeht am 11. März 1943 in seltener Rüstigkeit ihren 93. Geburtstag. Nachdem ihre Wohnung in Emden vernichtet wurde, zog Frau Lüken zu ihrem Sohne nach Norden in die Schulstraße 68.

Am Sonabend wird Witwe Gretje Eilts aus der Schulstraße in Norden 82 Jahre alt. Die Ostfriesin, die aus Nessmersiel stammt, erfreut sich noch einer großen Rüstigkeit.

Heldengedenktag wird auf den 21. März verlegt

() **Der Heldengedenktag wird in diesem Jahre am Sonntag, dem 21. März, begangen werden. Für den „Tag der Wehrmacht" ist der 28. März bestimmt. Am Heldengedenktag sind bis 24 Uhr abends alle öffentlichen Veranstaltungen rein unterhaltender Art verboten. Darbietungen ernster Art bleiben erlaubt.**

:: **Der Gauleiter im Wehrertüchtigungslager Renslage.** Gauleiter Paul Wegener besuchte am Mittwoch in Begleitung des k. Führers des Gebietes Nordsee, Hauptbannführer Finkenty, das Wehrertüchtigungslager der Hitler-Jugend in Renslage. Unter Führung von Bannführer Feldermann wohnte der Gauleiter längere Zeit dem Dienst bei und erkundigte sich eingehend nach den Grundsätzen und der Durchführung der vormilitärischen Wehrertüchtigung. Abschließend sprach der Gauleiter zu den zum Appell angetretenen Hitlerjungen und erläuterte ihnen die Gründe, nach denen der Nationalsozialismus von der jungen Mannschaft Disziplin, Wehrfreudigkeit und Einsatzbereitschaft im totalen Kriege fordern muß.

Emden

otz. **Sirenen werden Sonnabend probeweise ausgelöst.** Am Sonnabend werden um 9 Uhr die Luftschutzsirenen probeweise ausgelöst. Für die Auslösung wird der Entwarnungston (gleichbleibender Dauerton) von einer Minute Dauer gegeben. Die Sirenen werden nur in Betrieb gesetzt, wenn die Luftlage es zuläßt.

otz. **Frontsoldat spricht zur Emder Jugend.** Am Sonnabendnachmittag spricht der bekannte HJ.-Führer Emil Müller, der zur Zeit als Feldwebel bei der Wehrmacht steht, über seine Erlebnisse in Afrika. Die Jungen und Mädel des Standortes Emden freuen sich, ihren alten HJ.-Führer zu hören. Die Veranstaltung findet morgen um 18 Uhr im Saale der Ortsgruppe Ratsdelft statt.

otz. **Berend de Vries bei den Seemannsfrauen.** Eine andächtige Hörergemeinde der Ortsgruppe „Seefahrt" der NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk lauschte am Mittwochnachmittag im festlich geschmückten Saale der „Börse" unserem Heimatdichter Berend de Vries, der aus eigenen Werken las. Er schenkte den Zuhörerinnen eine besinnliche Feierstunde, die alle auf ihre Kosten kommen ließ. Aus seinen Seemannsgeschichten fand die lebendige Schilderung der letzten Fahrt des Rettungsbootes „Hindenburg", von der die tapfere Besatzung mit ihrem Boot nicht zurückkehrte, besonderen Anklang. War sie doch den Seemannsfrauen eine tröstliche Bestätigung

Es wird verdunkelt von 18.15 bis 6.15 Uhr

dafür, daß zu jeder Stunde tapfere, selbstlose Menschen bereit sind, ihr Leben einzusetzen für die Rettung in Seenot geratener Fahrensleute. Nach einigen plattdeutschen Gedichten schloß der Dichter mit der lustigen Geschichte „Die Steifköpfigen". In ihrem Dank an den Dichter hob Ortsfrauenschaftsleiterin Witt die Wichtigkeit einer solchen Feierstunde besonders hervor. Sie sei nötig, um die Herzen der Seemannsfrauen in dieser schweren und doch so großen Zeit stark und gläubig zu erhalten.

otz. **Wenn man keinen Führerschein besitzt...** In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Kraftfahrzeuge von Volksgenossen gelenkt werden, die nicht im Besitz eines Führerscheines sind. Hiergegen schreitet die Polizei energisch ein. So wurde ein Fahrzeugbesitzer angezeigt, da er einen Angestellten mit der Führung eines Kraftwagens bestellte, obgleich ihm bekannt war, daß dieser keinen Führerschein besaß.

Aurich

otz. **BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" singt und spielt.** Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" spielt heute, 19 Uhr, im „Piqueurhof" die Laienspielschar der Gruppe Aurich vor dem Veranstaltungsring der Hitler-Jugend und vor geladenen Gästen. Der Spielabend, der das Schattenspiel „Schneewittchen", umrahmt von Liedern und Musik, zur Aufführung bringt, will mit seinem Stück wieder einmal etwas aus der Arbeit dieser Gruppe bringen. Mit Eifer und Begeisterung ist die Arbeitsgemeinschaft in den letzten Wochen dabei gewesen, das Spiel, das durch eigene Anregungen aufgebaut wurde, innerhalb eines Laienspielabends zur Aufführung zu bringen. Auch in anderen Orten laden die Arbeitsgemeinschaften zum Besuch ein. Die Arbeitsgemeinschaften Spinnen und Weben, Kochen, Nähen und Gesundheitsdienst werden in ihren öffentlichen Arbeitsabenden einen Einblick in ihr Aufgabengebiet geben.

otz. **Wieder ein hoher Handballsieg.** Die Handballmannschaft von TuSvg. Aurich/Kriegsmarine landete im Pflichtspiel gegen den Vareler Turnerbund wieder einen hohen Sieg. Mit nicht weniger als 30:1 Toren wurden die Vareler geschlagen.

Norden

otz. **In der Dunkelheit auf den Straßen herumgetrieben.** In den letzten Tagen ist wieder eine große Anzahl Jugendlicher beider Geschlechter in den Abendstunden festgenommen und mit zur Wache genommen worden, die sich ohne Grund auf den Straßen herumtrieben und Unfug verübten. Die Eltern mußten die Jugendlichen von der Wache abholen; das Verfahren gegen diese Uebertretungen läuft weiter. Wenn auch der Wochenendarrest keine Strafe darstellt, so wird es in Zukunft aber nicht bei diesen Verwarnungen bleiben. Darum sollten die Eltern ihre der Schule entwachsenen Kinder auf die Folgen hinweisen, die aus diesen Festnahmen entstehen.

otz. **Kameraden graben die Gärten der eingezogenen Männer um.** In der letzten Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Norden-Ekel wies Ortsgruppenleiter Kramer, nachdem die parteiamtlichen Mitteilungen gegeben waren, auf die Kameradschaftshilfe hin, die besonders den Kriegerfrauen gelten soll, die ihren Mann verloren haben. Kein Stück Land darf heute unbenutzt liegenbleiben, deshalb ist es erforderlich, daß sich für das Umgraben der Gärten dieser Frauen und für die Gärten der Eingezogenen zahlreiche Männer zur Verfügung stellen, die diese Arbeit übernehmen. Meldungen nimmt die Ortsgruppe Norden-Ekel an.

otz. **Gemeinschaftsarbeit ist Ehrenpflicht.** Der Aufforderung des Ortsgruppenleiters Lohller, auch in diesem Jahre die Gärten für unsere Soldatenfrauen zu graben, hatte eine große Anzahl arbeitsfähiger Männer in Pewsum Folge geleistet. Morgens um 7.30 Uhr ging es vom Marktplatz aus mit Frohsinn an die Arbeit, so daß im Laufe des Vormittags schon viele Aecker für die Bestellung vorbereitet waren. Bei günstiger Witterung soll die Arbeit am Sonntag fortgesetzt werden.

Leer

Ehrabschneiderin erhält wohlverdiente Strafe

otz. Wegen falscher Anschuldigung in vier Fällen stand eine Volksgenossin aus Lammertsfehn vor dem Strafrichter in Leer. Die jetzt sehr kleinlaute und wortkarge Angeklagte hatte Briefe an den Regierungspräsidenten, den Landrat, das Ernährungsamt und an einen Einwohner in Lammertsfehn geschrieben, in denen sie schwere Anschuldigungen gegen Bürgermeister, Ortsbauernführer, Lehrer und andere Volksgenossen erhob, die sie des Schwarzschlachtens, der Preisüberschreitung und ähnlicher Vergehen beschuldigte. Sie hatte nicht einmal den Mut, ihre vollständig grundlosen Verdächtigungen mit ihrem Namen zu unterschreiben. Die Ehrabschneiderin gibt zu, die Anschuldigungen wider besseres Wissen gemacht zu haben. Sie erhält die wohlverdiente Strafe von sechs Monaten Gefängnis. Den Beleidigten wird die Befugnis zur Urteilsveröffentlichung zuerkannt.

Wegen Paßfälschung und versuchten Grenzübertritts ohne gültigen Paß erhielt ein Niederländer eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten und einer Woche.

Eine Volksgenossin aus dem Kreise Leer kommt mit einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen davon. Die bisher unbescholtene Angeklagte hatte sich auf einen ihr anvertrauten Bezugsschein Schuhe gekauft und den Bezugsschein mit dem Namen ihrer Auftraggeberin quittiert.

otz. **Treue im Dienste.** Obersteuersekretär Johann Schaa konnte in diesen Tagen auf eine Dienstzeit von vierzig Jahren und der Angestellte Wilhelm Meyberg auf eine solche von 25 Jahren zurückblicken. Sie wurden im Rahmen eines Betriebsappells des Finanzamtes in Leer in feierlicher Weise besonders geehrt.

otz. **Wohn- und Geschäftsräume sollen nicht unbenutzt bleiben!** Es ist selbstverständlich, daß heute Geschäfts- und Wohnräume, die von ihren Mietern oder auch Eigentümern nicht mehr in Benutzung sind, anderen Volksgenossen zur Verfügung gestellt werden. Nach einer Anordnung des Landrats in Leer hat der Vermieter, sein gesetzlicher Vertreter oder sein Beauftragter die Pflicht, verfügbare und freiwerdende Räume anzumelden. Eine Vermietung darf nur mit Genehmigung erfolgen. Vordrucke für diese Anmeldung sind auf dem Rathause erhältlich.

Wittmund

otz. **Beachtet die Verkehrsvorschriften! Trotz aller Ermahnungen und Hinweise werden die Einbahnstraßen in unserer Stadt immer wieder in verbotener Richtung befahren. Besonders häufig wird das Verbot von jugendlichen Radfahrern übertreten, denen die Eltern das Radfahren, soweit nur eben möglich, überhaupt verbieten sollten, da wir gerade mit Gummi heute äußerst haushalten müssen. Jede Vergnügungsfahrt schädigt die Wehrkraft unseres Volkes.**

otz. **Zuckerausgabe für Imker.** An die Imker der Ortsfachgruppe Wittmund wird am Sonnabend in der Zeit von 16.30 bis 17 Uhr Zucker ausgegeben. Versorgt werden auch die nichtorganisierten Bienenzüchter.

Mit Volksschulreife zu eigenem Besitz

Gute Aussichten im landwirtschaftlichen Berufe / Von Gauamtsleiter Jaques Groeneveld

:: Für alle Eltern sind bei der Berufswahl ihrer Kinder meist drei Erwägungen maßgeblich: 1. Zu welchem Beruf eignet sich das Kind? 2. Ist der Beruf aussichtsreich und gesund? 3. Welche Kosten für die Ausbildung müssen wir aufwenden? Aussichtsreich sind die Berufe, die für das Großdeutsche Reich für alle Zeiten von besonderer Bedeutung sein werden. Die gesundesten Berufe darunter sind sicherlich die landwirtschaftlich praktischen Berufe und die mit ihnen eng zusammenhängenden, welche die praktische Landwirtschaft fördern helfen. Sie bieten für die verschiedensten Veranlagungen der Jungen eine gute Auswirkungsmöglichkeit. Notwendig ist nur, daß neben der Liebe zur Natur auch eine gewisse technische Veranlagung vorhanden ist, da die Landwirtschaft der Zukunft sich sehr stark mit technischen Dingen befassen muß. Vor allem aber ist durch diesen Ausbildungsgang für die landwirtschaftlichen Berufe dafür gesorgt, daß besondere Begabungen der Kinder rechtzeitig erkannt und gefördert werden. Dadurch, daß bewußt dem Schüler mit der Volksschulreife die gleichen Aufstiegsmöglichkeiten gesichert sind wie dem Schüler mit mittlerer Reife und Abitur, wird es dem Elternhaus einerseits geldlich außerordentlich erleichtert, seine Kinder in diese Ausbildung hineinzugeben. Zum anderen aber kommt bei dem Ausbildungsgang über die Volksschulreife das sinnvolle Zusammenwirken zwischen praktischer und geistiger Tätigkeit den Veranlagungen des Kindes im Entwicklungsalter besonders entgegen, zumal das gesunde Leben auf dem Lande an sich schon die körperliche Entwicklung fördert.

Die nachstehenden Ausbildungsgänge mit den daraus folgernden Berufsmöglichkeiten stehen allen Kindern in Stadt und Land offen. Diejenigen unter ihnen, die in der landwirtschaftlichen Praxis bleiben wollen, können bereits mit 25 Jahren in den Siedlungsgebieten als Neubauern angesetzt werden. Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß die bäuerliche Siedlung nur auf guten Böden erfolgt, und daß eine wie früher übliche Kapitalverschuldung dabei nicht entsteht. Vielmehr ist es auch den unbemittelten, aber tüchtigen Jungen, sofern sie den vorläufigen Neubauernschein besitzen, möglich, ohne Kapital Höfe zu guten Bedingungen zu erwerben. Es werden auch nicht mehr, wie in der Systemzeit üblich, bäuerliche Zwergbetriebe gesiedelt, sondern der Bauer im Siedlungsgebiet bekommt eine ausreichende Ackernahrung, die ihm bei Tüchtigkeit eine gute Lebenshaltung gewährleistet. Auch über die Landarbeit und die landwirtschaftlichen Meisterberufe ist bei Bewährung die spätere Uebernahme eines Neubauernhofes möglich. Außer diesen Berufen aber gibt es noch eine Anzahl anderer Berufe, die über diesen Ausbildungsgang erreichbar sind, so für den landwirtschaftlichen Rechnungs- und Buchführer, der Uebergang in die genossenschaftliche Laufbahn mit allen ihren Stellungen als Geschäftsführer von Bezugs- und Absatzgenossenschaften, Spar- und Darlehnskassen, im genossenschaftlichen Prüfungswesen usw. Dann sind zu nennen die Stellungen in den die Landwirtschaft fördernden Berufen, des Beratungswartes und Beratungsinspektors, in den Sonderlaufbahnen des Tierzuchtinspektors, Pflanzenzuchtwartes, Pflanzenzuchtinspektors, Versuchswartes und Versuchsinspektors. Alle diese Berufe sind Berufe des mittleren und gehobenen Dienstes. Darüber hinaus besteht für Begabte auch die Möglichkeit, landwirtschaftlicher Berufsschullehrer zu werden sowie über das Studium der Landwirtschaft mit der Abschlußprüfung als Diplomlandwirt in die höheren Berufe im Staats- und Reichsnährstandsdienst überzugehen, in die Stellungen als Landwirtschaftsrat, Regierungsrat, Regierungs- und Kulturrat mit den dafür vorhandenen Aufrückstellen des höheren Dienstes, insbesondere kommen hier die Berufslaufbahnen des Landwirtschaftslehrers und Wirtschaftsberaters, des Tierzuchtleiters, der Stabsleiter, Abteilungsleiter und Referenten beim Reichsnährstand sowie die Laufbahnen im Hochschul- und Forschungsdienst bei den Kulturämtern, den Regierungen, der Finanzverwaltung, den Düngerkorporationen, im Genossenschaftsdienst, in der Presse- und Propagandaarbeit und viele andere in Frage. Für alle diese Berufe ist die Grundlage die Volksschulreife, auf der alsdann die Landarbeitslehre mit dem gleichzeitigen Besuch der Landwirtschaftlichen Berufsschule aufbaut. Mit sechzehn Jahren wird von den Jungen alsdann die Landarbeitsprüfung abgelegt. Jetzt können die Jungen entscheiden, ob sie als Landarbeitsgehilfe in die Praxis gehen wollen, um später über den Landarbeiter und Heuermann bei Bewährung Neubauer zu werden, oder ob sie in die landwirtschaftlichen Meisterberufe hinein wollen (Melkermeister, Schäfermeister, Schweinemeister, Geflügelzuchtmeister, Imkermeister, Brennermeister, Pelztierzuchtmeister usw.). Wählen sie diese Laufbahn, so müssen sie an die Landarbeitsprüfung anschließend eine zweijährige Lehrzeit bei einem anerkannten Lehrmeister durchmachen, machen alsdann die Gehilfenprüfung und erhalten den Gehilfenbrief, um alsdann nach sechseinhalbjähriger Gehilfenzeit einschließlich Arbeits- und Wehrdienst die Meisterprüfung abzulegen.

Diejenigen Jungen aber, die von vornherein landwirtschaftlicher Betriebsführer und Neubauer werden wollen, gehen nach der Landarbeitsprüfung zwei Jahre in die Landwirtschaftslehre bei gleichzeitigem Besuch der Landwirtschaftsschule. Mit achtzehn Jahren legen sie die Landwirtschaftsprüfung ab und erhalten das Abschlußzeugnis der Landwirtschaftsschule sowie, sofern sie sich eignen, den vorläufigen Neubauernschein. Diese Jungen können mit 25 Jahren einen Neubauernhof erwerben, nachdem sie in der Zwischenzeit den Arbeits- und Wehrdienst abgeleistet haben und als Landwirtschaftsgehilfe oder als landwirtschaftlicher Verwalter gearbeitet haben. Zwei Jahre vor der Ansetzung als Neubauer müssen sie im Siedlungsgebiet tätig gewesen sein, damit sie die dortigen Verhältnisse genau kennen. Man muß sich darüber klar sein, daß ein Bauernhof von zwanzig Hektar auf gutem Boden einen Wert von etwa 50 000 Reichsmark darstellt und damit der Junge einen eigenen Besitz erwirbt, den er und seine Nachkommen so lange behalten werden, wie sie bauernwürdig und fähig sind. Es gibt wohl kaum einen anderen Berufsstand, der eine derartige Aussicht für Geschlechter bieten kann. Diejenigen von den Jungen aber, die zu den die Landwirtschaft fördernden Berufen wollen, können mit dem Abschlußzeugnis der Landwirtschaftsschule und der Landwirtschaftsprüfung Beratungswarte und Beratungsinspektoren werden und somit in den mittleren und gehobenen Behördendienst kommen.

Besonders begabte Jungen, die die Landwirtschaftsschule mit „gut" abgeschlossen haben, können nach einem Jahr weiterer Praxis ein Jahr die Höhere Landbauschule besuchen und damit mit zwanzig Jahren die Prüfung zum „staatlich geprüften Landwirt" ablegen. Mit dieser Prüfung haben die Jungen das theoretische Rüstzeug für die Bewirtschaftung größerer landwirtschaftlicher Betriebe erworben, also auch größerer Neubauernstellen. Diejenigen unter ihnen, die die Prüfung mit „befriedigend" bestanden haben, können nach dem Besuch des Staatsinstituts für den landwirtschaftlichen Unterricht landwirtschaftliche Berufsschullehrer werden. Diejenigen aber, die die Prüfung mit „gut" bestanden haben, können zum Studium der Landwirtschaft zugelassen werden, sind also in diesem Falle den Abiturienten vollkommen gleichgestellt. Nach Ablegung der Diplomprüfung stehen ihnen alle landwirtschaftlichen Laufbahnen im höheren Staats- und Reichsnährstandsdienst offen, desgleichen für die Hochschul- und Forschungsarbeit. Es ist im allgemeinen wenig bekannt, wie vielseitig die Stellungen sind, die den Diplomlandwirten offenstehen: Beim Reichsnährstand, im Wirtschafts- und Beratungsdienst, in der Tierzucht, bei den Versuchs- und Forschungsanstalten, im Pflanzenschutz und in der Verwaltungsarbeit, beim Staat, bei den Kulturämtern in den Regierungen und Ministerien sowie bei der Finanzverwaltung und auch im Wehrmachtsdienst, da die Wehrmacht außerordentlich großen landwirtschaftlichen Besitz und damit landwirtschaftliche Aufgaben hat. Es ist also eine große Vielzahl von Berufen, die nach dem neuen Ausbildungsgang über die Landarbeitslehre, die Landwirtschaftslehre, Höhere Landbauschule usw. dem Volksschüler offenstehen. Der Ausbildungsgang ist vor allem, da er weitgehend auf der Praxis aufbaut, aufschlußreich und gesund und erfordert wenig Ausbildungskosten. Für unbemittelte begabte Kinder stehen außerdem Förderungsgehilfen zur Verfügung.

Unter dem Hoheitsadler

Emden. DJ. Fähnlein 9/251. Sonnabend 15 Uhr beim Heim.

Aurich. HJ. Gefolgschaft 3/191 Sandhorst. Heute 19.30 Uhr Gefolgschaftsappell Schule Sandhorst. — DJ. Fähnlein 11/191 Westerende. Antreten Sonntag 15 Uhr zum Appell in Westerende. — Fähnlein 16/191 Walle. Sonnabend Jungzug 1 15 Uhr Schule Walle, Jungzug 2 15 Uhr Schule Extum, Jungzug 3 15.30 Uhr Schule Georgsfeld.

Norden. Ortsgruppe Westermarsch. Tagung der Politischen Leiter heute 20 Uhr bei Diekena. — Gardekameradschaft. Sonntag 16 Uhr Hotel „Deutsches Haus". — Modellfluggemeinschaft Norden. Sonnabend 15 Uhr mit Schreibzeug Handelsschule. — BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", Abt. Gymnastik. Dienst fällt vorläufig aus. — DJ. Jungstamm 6, Norden. Jahrgang 1928/29 Sonnabend 15 Uhr altes HJ.-Heim. — DJ. Gefolgschaft 22/251 Osteel. Scharen Osteel, Leezdorf und Halbemond Sonntag 8.45 Uhr Wolberts.

Leer. Marine-Gefolgschaft 1/381. Gruppe W 1 heute 20 Uhr beim HJ.-Heim. — DJ. Flieger-Gefolgschaft 1/381 Leer. Heute 20 Uhr HJ.-Heim technischer Unterricht. — HJ. Gefolgschaft 4/381 Heisfelde. Freitag 20 Uhr bei der Schule. — HJ. Standort Flachsmeer-Steenfelde. HJ. und DJ. Sonntag 8.30 Uhr Sportplatz Steenfelderfeld. — JM.-Gruppe 1, 2 und 3/381 Leer. Sonnabend 15.30 Uhr Geländespiel im Julianenpark, außer für die zu Ueberweisenden. — DJ. Jungstamm 1/381 Leer. Alle Pimpfe, die in diesem Jahre in die HJ. überwiesen werden, Sonnabend 15 Uhr beim Rathaus.

Wittmund. HJ. Gefolgschaft 29/191 Leerhafe. Schar 1 und 2 heute 19.30 Uhr mit Schreibzeug Baracke Möns. — HJ. Gef. 27/191 Burhafe. Sonnabend 20 Uhr Schule Burhafe (auch Dunum). Dienst fällt heute aus. — Gefolgschaft 31/191. Sonntag 9 Uhr bei Herkens in Friedeburg. — Gefolgschaft 29/191 Schar 3 Ardorf. Sonntag 9 Uhr Dienst.

Was der Rundfunk am Sonnabend bringt

Reichsprogramm. 16 bis 18 Uhr: Bunter Nachmittag. 18 bis 18.15 Uhr: Politische Hörszene. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.20 bis 19.35 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20 Uhr: Politischer Vortrag. 20.15 bis 21 Uhr: Musik zur guten Laune. 21 bis 21.30 Uhr: „Dreißig beschwingte Minuten". 21.30 bis 22 Uhr: Kleines Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender. 17.10 bis 18.30 Uhr: Sinfonische Geburtstagssendung (Suder, Meßner, Siegel). — 20.15 bis 22 Uhr: Aus Oper und Konzert.

Landesbibliothek Oldenburg

Wie eine Flut ohne Ende

Die Abwehrschlacht zwischen Wolchow und Ladogasee / Mühevolles Ringen im verschneiten Sumpfwald

otz. PK. Wo sich zwischen Wolchow und Ladogasee Wald, Sumpf und filziges Buschwerk verschwistern, brannte in diesen Tagen der glühende Atem der Schlacht. Er stand im Morgendämmern auf, als das Schneelicht heller zu werden begann und der junge Tag zögernd nach den kahlen Gipfeln griff. Der schlafende Sumpf barst unter jähen Prankenhieben. Wie eine Wolke, aus der Stahl und Feuer fielen, war es über ihn gekommen. Fast zwei Wochen hindurch sprang der Tod als Weggefährte des einsamen Lebens durch den tief verschneiten Sumpfwald.

An jenem ersten Morgen wütete ein furchtbares Trommelfeuer auf den deutschen Stellungen. Salvengeschütze, schwere Artillerie und Panzerabwehrkanonen schossen, was aus den Rohren herausging. Das war der Anfang. Dann quollen die erdbraunen Wellen aus dem heimtückischen Dickicht, die schlanken Stämme der Erlen und Kiefern zerknickten unter den wuchtenden Ketten der Panzer. Die sowjetische Uebermacht war in die eigene Hauptkampflinie eingebrochen, der Kampf um die Versorgungsstraße der Grenadiere und Artilleristen entbrannt.

Weit, viel weiter zielte der bolschewistische Vorstoß. Da ihn aber der Wille und die entsagungsvolle Hingabe deutscher Soldaten nach dem ersten übermächtigen Anprall auffingen, blieb er im Dickicht des Sumpfwaldes hängen. Der Schnee war von pulvergeschwärzten Trichtern durchfurcht. Zerrissene Stämme sperrten den Wald mit hölzernen Querriegeln. Wo konnten hier noch schwere Infanteriewaffen in Stellung gebracht werden? Wo war eine Verteidigungsstellung, wo die Basis für einen Gegenstoß?

Nachdem der Bolschewist bei einem nächtlichen Panzerüberfall auf die Feuerstellung einer Batterie hart an der Straße mächtig zerzaust worden war — vier der stählernen Ungetüme flogen in dieser Nacht auseinander — mied er die wenigen gangbaren Pfade. Er brach jetzt durch die spärlichen Lichtungen. Er umging weitausholend die dünnen Linien, die im Dschungel des Busches kaum Fühlung untereinander halten konnten. Da zerlegten die Pakbedienungen ihre Geschütze, verluden die einzelnen Teile auf Akjas und zerrten sie durch den Schnee, der sie bis zu den Hüften einsinken ließ, in den widerstrebenden Wald hinein. Die fünfzig oder hundert Meter bis zur Schneise bargen eine unvorstellbare Mühe, die die Kräfte verzehrte, den Schweiß aus den Poren trieb und die an hartes Tagewerk gewohnten Fäuste zittern ließ.

Der Gegner warf an jedem zweiten Tage neue Einheiten in das Ringen. Es schien wie eine Flut ohne Ende. Die Grenadiere erhoben sich aus ihren Mulden, rückten zu Igeln zusammen und warteten auf den günstigen Augenblick zum Gegenstoß. Die Winteranzüge standen ihnen wie steife Bretter vom Leib. Es hatte an den Tagen getaut. Die farblosen Gesichter mit brennenden Augen in den nassen Schnee gepreßt, hatten sie sich unter der nach ihnen tastenden Feuerglocke geduckt. Feuchtes, mooriges Schneewasser drang bis auf die fröstelnde Haut. In den mondhellen Nächten war der Frost zurückgekehrt. Es war nun schon seit Tagen immer das gleiche: Ohne Schlaf, ohne Bunkerdach, ohne die wohltuende Wärme eines knisternden Holzscheites. Schleichende Kälte kroch den Rücken herauf, die Füße schmerzten irrsinnig, die Arme sanken in den kurzen Feuerpausen kraftlos herunter.

Dann aber stand der Befehl da und riß sie, die eben noch im Halbdämmern zusammengekauert an einem Erlenstamm lehnten, in den Gegenstoß hinein. Im klirrenden Toben des niederentbrannten Kampfes stampften sie vorwärts. Der tiefe Schnee klebte mit Zentnerlast an jedem Schritt. In dem weglosen Wald gab es kein befreiendes Vorwärtsstürmen, das dem Feind an die Kehle springt. Es war alles unheimlich und undurchsichtig, das zähe Geflecht der Büsche, die Schneewehen auf der Plaine, die geborstenen Baumsplitter mit ihren schrecklichen Geheimnissen.

Wo aber die bolschewistische Wut anrannte, zerbrach sie an dem namenlosen Heldentum der Grenadiere am Wolchow. Und wo sich der feindliche Widerstand setzte, haben ihn selbst diese ausgepumpten, ausgefrorenen und durch viele Ausfälle licht gewordenen Reihen deutscher Soldaten aus den Angeln gehoben. Als ein sowjetischer, von Panzern unterstützter Vorstoß, der ein schwer einzusehendes und nur schwach gesichertes Waldstück umgangen hatte, in den Rücken eines Bataillonsgefechtsstandes zielte, war es ein Stabsfeldwebel, der sein Gelingen vereitelte. Dieser führte gerade ein Infanteriegeschütz heran, konnte es aber in der Kürze der Zeit nicht mehr in Stellung bringen. Da robbte er sich unter den hämmernden MG.-Garben der Sowjets an ein Artilleriegeschütz, dessen Bedienung kurz zuvor ausgefallen war. Der Stabsfeldwebel hatte dieses Geschütz noch nie unter den Händen gehabt. Zwei Grenadiere halfen ihm. Er richtete und feuerte. Es mußte gelingen. Und es gelang. Der erste Panzer blieb qualmend an der Waldnase hängen, der sowjetische Angriff geriet für einen Augenblick ins Stocken. Wie aber zuweilen Gelingen oder Mißlingen eines Unternehmens in einer flüchtigen Minute beschlossen sind, so reichte eben dieses kurze Zögern des Feindes, den eigenen Gegenstoß erfolgreich voranzutragen.

Erschöpft und todmüde umkreisten ostpreußische Bataillone das sowjetische Bunkerdorf, das wie ein Finger des Widerstandes in die eigenen Linien hineinstach. Sie hatten den Versorgungsweg freigekämpft. Klobige Panzertrümmer säumten seine Ränder. Die mit bolschewistischer Hartnäckigkeit unternommenen Durchbruchsversuche waren zurückgewiesen und abgeriegelt. Aber aus dem Schlauch hinter dem Bunkerdorf bestrichen Artillerie und Salvengeschütze fortgesetzt die eigenen Verbindungen.

Der Stoßtrupp in der vergangenen Nacht vermochte wohl vier Bunker zu sprengen und eine 7,6-Zentimeter-Pak zu vernichten, blieb aber dann in dem zusammengefaßten Feuer liegen. Die Grenadiere krümmten sich nun schon in der neunten Nacht unter dem gnadenlosen frostklaren Himmel. Gegen Morgen trugen zwei Gefreite einen schwerverwundeten Kameraden zurück. Sie hatten ihn in eine Zeltbahn gewickelt und durch die verknotete Zeltbahn eine Stange geschoben, die auf ihren eingedrückten Schultern lag. Als sie den Gefechtsstand erreichten, brachen sie vor Erschöpfung zusammen. Es dauerte Stunden, bis sie wieder zu sich kamen. Dann wankten sie taumelnd und stolpernd wieder nach vorn in die Schneemulde am Rande des sowjetischen Bunkerdorfes. Sie hatten den ihnen gewährten Ruhetag abgelehnt, weil ihnen die Kameradschaft höher galt als die eigene Not. Sie stürmten in der folgenden Nacht das Bunkerdorf, die letzte Bastion des Feindes, an der Spitze ihres Zuges.

Alle Worte werden blaß vor der Wirklichkeit des in selbstverständlichen Taten täglich aufklingenden Liedes der Kameradschaft. Diese Wochen im Sumpfwald zwischen Wolchow und Ladogasee forderten die große Bereitschaft des menschlichen Herzens. - Ein Waldkrieg, lauernd und hinterhältig, ein beherztes Stehen gegen eine Uebermacht ohne Grenzen, ein verbissenes Aushalten gegen die Belastung einer fürchterlichen Natur, diese Summe aus Gefahren und ungewöhnlichen Strapazen, aus Tod und Verderben zerbrach an der Haltung der deutschen Grenadiere und Artilleristen, der Pioniere und Flakkampftrupps, der Besatzungen der Sturmgeschütze und der Trägerkolonnen. Die Schützendivisionen und Panzerbrigaden, die der Sowjet zwischen Sumpf und düsterem Dschungelwald ausgoß, zerstoben in der Gewalt der deutschen Abwehr. Etwa achtzig Prozent blieben zerschmettert liegen, und wer in der Weite des verschneiten Sumpfes, im Gewirr von Strauch und gestürzten Stämmen, auf den Schneisen und Trampelpfaden die toten Sowjets zählen wollte, der fände viele tausend, die vorgepeitscht worden waren, unsere Linien zu durchbrechen, und die von diesem Unternehmen nicht mehr zurückkehrten. Kriegsberichter Armin Bledow.

Ostfriesische Milchschafe in Lothringen bewährt

otz. Als die deutsche Verwaltung nach Beendigung des Westfeldzuges auch die Landwirtschaft in Lothringen übernahm, traf sie ein trostloses Erbe an. Planmäßig hatten die Franzosen die einst blühende Viehzucht zum fast völligen Erliegen gebracht. Um der zurückkehrenden lothringischen landwirtschaftlichen Bevölkerung die Daseinsgrundlage zu sichern und das Land wieder in die Lage zu versetzen, aus eigener Scholle zu leben, wurde der verbliebene Viehbestand in großzügiger Weise aus den übrigen Teilen des Reiches und aus zahlreichen europäischen Agrarländern wieder aufgefüllt. Eine soeben abgeschlossene Statistik über die Schafzucht in der Westmark beweist den Erfolg dieser energischen Maßnahmen. Es wurden 150 000 Schafe gezählt, die jährlich 330 000 Kilogramm Wolle liefern. Von dieser stattlichen Herde entfallen 90 000 auf Pfalz und Saar und 60 000 auf den lothringischen Teil der Westmark. Bemerkenswert ist, daß sich das ostfriesische Milchschaf hier besonders bewährt hat.

Bismarcks Leibgendarm gestorben

otz. Der Gendarmeriewachtmeister a. D. August Wilhelm ist in Kolberg kurz vor Vollendung seines 99. Lebensjahres gestorben. Wilhelm wurde 1844 als Sohn eines Bauern in Alttramm (Kreis Kolberg-Körlin) geboren, nahm als Angehöriger des 7. Pommerschen Infanterie-Regiments 54 an den Feldzügen 1866 und 1870-71 teil, erwarb das EK. und trat dann zur Gendarmerie über. Als Gendarmeriewachtmeister war er für die Sicherheit Bismarcks in Friedrichsruh verantwortlich. Als Siebzigjähriger meldete sich Wilhelm 1914 freiwillig wieder zur Gendarmerie, um jüngere für die Front freizumachen. Seinen Lebensabend verbrachte er in seltener Rüstigkeit in Kolberg.

Um die Rente der Geliebten des Vaters

otz. Ein Mann, der von seiner Ehefrau getrennt lebte, setzte durch Testament seinen Sohn als Erben ein, beschränkte seine Ehefrau auf den Pflichtteil und vermachte seiner Haushälterin, mit der er in intimen Beziehungen gestanden und die seinen Haushalt mustergültig geführt hatte, seine Wohnungseinrichtung und eine monatliche Rente von 150 Mark. Nach dem Tode des Erblassers überließ der Erbe der Haushälterin seines Vaters die Wohnungseinrichtung, die Zahlung der Rente lehnte er ab. Die Haushälterin klagte gegen den Erben auf Zahlung, wurde jedoch in 3. Instanz durch Urteil des Reichsgerichts abgewiesen. Das Reichsgericht vertrat die Auffassung, daß das Vermächtnis der Rente an die Haushälterin nichtig sei, weil es dem gesunden Volksempfinden widersprach und die von einem verantwortungsbewußten Erblasser gegen Familie und Volk zu nehmende Rücksicht außer acht ließ. Es wäre entwürdigend für den Erben, seine Arbeit in den Dienst der Haushälterin seines Vaters zu stellen und ihr unter Hinansetzung seiner Mutter, mit der sein Vater 23 Jahre lang in ungestörter Ehe gelebt hatte, eine voraussichtlich noch lange Jahre dauernde Rente zu zahlen. Dies um so mehr, wenn man bedenke, daß das intime Verhältnis des Erblassers zu seiner Haushälterin für die Aussetzung des Vermächtnisses zum mindesten mitbestimmend gewesen sei. Daran könne auch eine etwa vorhanden gewesene Absicht des Erblassers, die Haushälterin zu heiraten, nichts ändern.

Sippenurkunden für alle zugänglich

otz. Das Reichsgericht sprach dem Mitglied einer Sippe das Recht zu, Urkunden, die sich auf die Sippe bezogen, und die sich im Alleinbesitz eines anderen Mitgliedes der Sippe befanden, einzusehen. Nach diesem Urteil des Reichsgerichts ist kein Mitglied der Sippe berechtigt, einem anderen Mitglied derselben derartige Urkunden vorzuenthalten, wenn es sich um Urkunden handelt, die der Betreffende sich nicht (wie etwa standesamtliche Bescheinigungen oder ähnliche Unterlagen) selbst beschaffen kann. Diese Auffassung des Reichsgerichts entspricht der Bedeutung, die wir heute der Erforschung und Pflege unserer blutmäßigen Beziehungen beimessen.

Einheitskleidung in Japan

otz. Das japanische Handels- und Industrieministerium beabsichtigt, im Kabinett demnächst einen Plan zur Vereinfachung der japanischen Kleidung während des Krieges vorzulegen. Nach diesem Plan soll die Männerkleidung auf die sogenannte nationale Uniform aus feldgrauem Stoff beschränkt werden, während er für die Frauen einen weiten Kimono ohne elegante farbige Muster und ohne weite Aermel vorschlägt. Auf diese Weise würden auch Strümpfe, Hüte und andere europäische Kleidungsstücke aus der japanischen Frauenkleidung verschwinden.

Holle Rohn

Roman einer Frau aus der Zeit der großen deutschen Wende

VON WALTER SCHAEFER-BRANDENBURG

45) Ja, sicherlich würde sie ihn erwarten. Den Tag der Abfahrt von Bombay hatte er ihr gedrahtet; auch den Zeitpunkt der Ankunft in Brindisi und diesen Zug. Und von München aus würde Jochen für ihn die Ankunft in Stettin durch den Draht geben.

Bert öffnete die Augen, erhob sich und trat neben den Kameraden. Innsbruck kam. Sie standen und schauten, schauten. Vorüber flogen die Dörfer und Flecken, und dann, dann legte Bert den Arm fest um Jochens Schulter. Der starrte mit weit geöffneten Augen in die Ferne: die Grenze kam, die Räder rollten zu Tal — Deutschland — Deutschland!

Sie sahen einander nicht an. Nur schauen wollten ihre Augen, trinken, mit vollen Zügen trinken dies Bild der Heimat, das nicht quälend lockender Traum, das nun Wirklichkeit war.

Dann nahm München sie auf. Bert sah die wehenden Fahnen, die einst ihr heimliches Zeichen gewesen waren und die nun stolz und frei von hohen Masten wehten. Er stand dem Freunde auf dem Bahnhof und im Gewühl der Menschen gegenüber. Kaum eine Viertelstunde blieb ihnen, dann würde der Zug Bert weiterführen, Berlin entgegen. Und Jochen würde indes die Heimat suchen gehen, die Heimat und eine Spur vielleicht von jenen beiden alten Menschen, die seine Eltern waren und die er vor vielen, vielen Jahren verlor.

„Du weißt, wo du mich findest. Und du wirst kommen, Jochen, nicht wahr?"

„Laß mir Zeit, Bert. Es ist ja alles so ungewiß. Und dann bitte ich dich: ruf mich, sobald du willst, daß ich kommen soll, hörst du? Es wird auch bei dir ein paar Tage hindurch kein Raum sein für den Dritten, der fremd ist in deinem Glück."

„Wenn du 's so willst, Jochen, werd' ich dich rufen. Und meine Gedanken sollen bei dir sein bis dahin."

„Wie die meinen bei dir, Bert."

So schieden sie. Vom Fenster des Wagens sah Bert den Freund sich wenden. Dann sangen die Räder unter ihm aufs neue ihr Lied. Da ließ er sich nieder, lehnte den Kopf an und hörte dem stampfenden Takte zu.

Wir bringen dich heim . . . Wir bringen dich heim . . .

Sangen so nicht die ratternden Räder? Bert freute sich der sausenden Fahrt des Fernzuges, der sich kaum irgendwo Aufenthalt gönnen und in wenigen Stunden am Ziel sein würde. Aber selbst diese kurze Frist forderte viel von seiner Geduld, und es war gut, daß er in München mit fliegender Hast an Zeitungen und Schriften rasch noch gekauft hatte, was ihm bedeutsam schien. Nun griff er nach den Blättern und Heften. Einige waren darunter, die von den großen Tagen des Jahresanfangs ausführlicher berichteten, und so erlebte jetzt Bert die gewaltige Wende und alle Begeisterung jener Stunden im Lesen nach. Als die Blätter ihn endlich losließen, war eine starke, eine feierliche Freude in ihm. Und eine kleine Hoffnung begann plötzlich zu leben: Würde dies neue Deutschland, das alle Hände zum großen Werk rief, nicht auch seine Kraft gebrauchen können? Unermeßlich war ja die Zahl der Aufgaben, die nun der Lösung harrten. Und ein zäher Entschluß stand in ihm auf: zwei Stunden und etwas mehr blieben ihm in Berlin, ehe er die Fahrt nach Stettin würde fortsetzen können. Vorhin erst hatte er diese Verzögerung ungeduldig verwünscht. Aber die Zeit konnte genutzt werden. Eine rasche Fahrt vom Anhalter Bahnhof zum Auswärtigen Amt, mit einem Wagen ein kleiner Umweg nur. Im Ministerium würde er vielleicht sogleich die rechte Stelle finden und sich in Erinnerung bringen können.

Er wurde fröhlich bei diesem Gedanken, und ein Blick auf die Uhr sagte ihm, daß er im Lesen die Stunden wie flüchtige Augenblicke hinter sich gelassen hatte.

Da tauchten rechts und links schon die Häuser der Berliner Vororte auf. Es wurde lebendig im Zuge, und kaum eine Viertelstunde später nahm die mächtige Bahnhofshalle sie auf.

Bert hielt sich nicht auf. Als einer der ersten trat er auf die Straße, auf der ihm der gewaltige Verkehr der Reichshauptstadt entgegenbrandete. Auf der kurzen Fahrt zum Ministerium spürte er deutlich den raschen Pulsschlag dieses neuen Lebens, das da um ihn wogte und drängte.

Er entsann sich des Namens des Beamten, mit dem er vor dem Antritt seiner Reise nach Persien so oft verhandelt hatte. Der Pförtner fragte telephonisch nach, ob Dr. Bert Rohn jetzt vorsprechen könne und legte einigermaßen verdutzt den Hörer auf. Ihm war offenbar mit ungewöhnlicher Dringlichkeit der Auftrag erteilt worden, den Besucher sofort zu ihm zu führen, und so stand Bert wenige Augenblicke später dem Manne gegenüber, dessen ruhige und verbindliche Gewissenhaftigkeit ihm schon damals, wo immer es möglich war, Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen getrachtet hatte. Beide Hände streckte der Beamte dem Heimgekehrten entgegen.

„Ich hatte nicht mehr gehofft, Sie wiederzusehen. Ihr Kabel aus Indien war eine sehr frohe Botschaft auch für mich. Das dürfen Sie mir glauben."

Bert drückte die dargebotenen Hände. „Mir ist zuweilen noch immer, als träumte ich, als gäbe es ein böses Erwachen." Er strich sich mit der Hand über die Stirn, als könnte er so die Erinnerung auslöschen. „Ich werde Ihnen, sobald ich Muße habe, ausführlich berichten. In den ersten Wochen und Monaten meiner Gefangenschaft hatte ich die Hoffnung, die Heimat würde mir helfen . . . ?"

Es war ein Vorwurf in der Frage, und der Beamte nickte ernst. Er holte ein umfangreiches Aktenstück herbei und schlug die letzten Blätter auf. „Hier sehen Sie die Berichte von Balk und Lundt. Vor einem Jahr sind beide zurückgekehrt. Lesen Sie hier vorn die ersten Nachrichten der beiden, von denen wir auch Ihre Gattin verständigten."

Bert überflog die Zeilen und schwieg dann eine Weile. Wie furchtbar mußte die Zeit des Bangens und angstvollen Hoffens für Holle gewesen sein. Und dann die unerbittliche Gewißheit, die aus Balks Bericht über seine eigene Flucht und Berts sicheres Ende sprach. Liebe, arme Holle . . .

Er hob den Kopf. „Haben Sie nicht irgend eine Teufelei der Russen vermutet?"

Wieder nickte der Beamte. „Ich wußte ja von den Schwierigkeiten, die Sie schon bei den Reisevorbereitungen in Berlin hatten. Und ich dachte mir mein Teil. Balk hat ja später meine Ahnung bestätigt. Ich habe es damals trotz der Aussichtslosigkeit des Versuchs vermocht, eine diplomatische Aktion für Sie durchzusetzen. Aber Moskau war natürlich völlig ahnungslos. Es war eine Zeit, Herr Dr. Rohn, in der deutsche Maßnahmen und Schritte bei fremden Regierungen ohne Gewicht waren. Dennoch hat unsere Botschaft immer wieder vorsichtig die Fühler ausgestreckt, und weil sich nach Jahr und Tag auch nicht die geringste Spur von Ihnen fand, habe ich selbst schließlich an Ihr Ende geglaubt. Da war ich dann zufrieden, daß ich Ihrer Gattin mit meiner kleinen Hoffnung nicht neue und nutzlose Qualen bereitet und ihr gegenüber geschwiegen hatte. Ich hatte ja gesehen, wie sie litt."

„Sie haben meine Frau gesprochen?" fragte Bert verwundert.

„Sie war hier, als die Nachrichten über Ihren Aufenthalt ausblieben. Wenn ich mich recht entsinne, war eine ältere Dame, ihre Mutter wohl, bei ihr."

Bert starrte mit abwesenden Augen auf die Blätter der Akte, über den Beamten aber kam ein plötzliches, heimliches Erschrecken. Wieder sah er die blonde junge Frau vor sich, die ihre quälende Angst und ihre werdende Mutterschaft so müde und hoffnungslos zu tragen schien, als sie damals furchtsam fragend vor ihm gestanden hatte. Nun war der Mann hier wohl Vater eines Kindes und — wußte es nicht?

Bert rührte sich noch immer nicht. Da fragte der andere behutsam: „Ihre Angehörigen sind, wie Sie uns kabelten, von Ihrer Heimkehr unterrichtet?"

Als habe ihn jemand im Traum angerufen, so hob Bert nun den Kopf. „Ja, zweimal habe ich gekabelt: als ich auf indischem Boden in Sicherheit war und dann, als wir in Bombay an Bord des Schiffes gingen. Briefliche Nachricht wäre ja zwecklos gewesen; denn vermutlich würde ein Brief nach mir oder ehestens mit mir zugleich am Ziel sein."

„Dann hat Ihnen Ihre Gattin also auch nicht antworten können?"

„Das war nicht möglich. Ich vermochte ja mit Sicherheit keinen Aufenthaltsort anzugeben."

„Andere Verwandte hatten Sie nicht zu benachrichtigen?"

„Ich habe niemand in Deutschland außer meiner Frau und ihrer Mutter." (Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg